Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

16. Jahrgang. 23. Januar 1895. Nr. 4.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Nebraska.

Henderson, 5. Januar. Tausend neue Abonnenten und den Segen des Herrn, an Leib und Seele, wünsche ich der verehrten Redaction der „Rundschau“ zum Jahreswechsel. Gnade, Friede und Beistand von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo, sammt der Mitwirkung des heiligen Geistes, wünsche ich allen Lesern der „Rundschau“ in dem angetretenen neuen Jahre. Ein Jahr ist schon wieder verflossen, ja, wie schnell ist es wieder vorüber gegangen! Auch sind wir wieder einen Schritt dem Grabe näher gekommen! Ein Jahr ist unser kurzes Leben nun wieder kürzer, ein Jahr sind wir näher zum Richterstuhl Christi, und ein Jahr näher zu der grenzenlosen Ewigkeit, wo wir ewig selig und fröhlich oder verloren sein werden! Den wichtigen und großen Schritt haben wir bereits gethan, aber, sind wir denn auch besser, als wir vor einem Jahre waren? Sind wir näher zu Gott gekommen? Oder sind wir Ihm getreuer, als wir bei dem Antritt des verflossenen Jahres waren? Was sagt unser Gewissen dazu? Können wir diese Fragen mit ja beantworten? O wie schnell vergeht doch unsere kurze Lebenszeit, welche die einzige Zeit ist, die wir haben, um darin ausgebildet zu werden für die Ewigkeit. Wir können sie nicht mehr zurück bringen und noch einmal überleben, um nachzuholen, was wir versäumt haben. Lieber Leser, wir haben Ursache mit dem Dichter zu sagen:

Wie schnell verfloß das alte Jahr!
Ach, Menschen, Menschen, nehmt's doch wahr!
So schnell vergeht auch uns're Zeit,
Wir eilen hin zur Ewigkeit;
Ja, schnell fährt un'er Leben fort,
Wir eilen zum bestimmten Ort.

Wie schnell kam auch das neue Jahr,
Und fand noch Manche in Gefahr,
Die noch nicht neu geboren sind,
Noch geistlich taub und stumm und blind—
Die noch mit Finsterniß umhüllt,
Ja, gar mit Bosheit angefüllt!

Wie schnell bricht oft der Tod herein,
Und rafft hinweg bald Groß, bald Klein,
Bald Alt, bald Jung, bald Frau, bald Mann,
Kein Bitt' noch Fleh'n mehr hilfet dann,
Und sind wir dann nicht neu gebor'n,
So sind wir ewig ganz verlor'n.

Wie schnell wird kommen Jesu Christ,
Bald in den Wolken zum Gericht:
Er kommt, eh' wir es sind gewahr;
D'rum laßt uns in dem neuen Jahr
Ein neues Leben führen All',
Uns rüsten zum Posaunenschall.

Wie schnell wird's Urtheil dann gefällt,
Ein Jeder an sein'n Ort gestellt,
Die Frommen zu der rechten Hand;
Der Bösen Theil wird ewige Schand.
Sie müssen von dem Richterstuhl
Hingeben in den Feuerpfuhl.

Lasset uns an den großen und schrecklichen Tag denken.

In der letzten Nummer der „Rundschau“ vom vorigen Jahre lesen wir von einen gewissen Jemand, der viel übrige Zeit gehabt hat, daß er den Buchstaben Q nur fünf Mal in der Bibel fand, Derjenige muß doch eine merkwürdig kleine Bibel haben, denn ich that einen Blick in die meinige (nach Luther's Uebersetzung) und fand den benannten Buchstaben beim Dutzend.

Der Winter macht sich zuweilen ziemlich fühlbar, aber fast ohne Schnee, mitunter sind auch wieder recht schöne Tage, mit etlichen Graden Wärme, was uns sehr wohl thut. Der Gesundheitszustand läßt zu wünschen übrig.

F. J. Dick.

Bradshaw, 7. Januar. Unser Schwager Jacob Esau von Fürstenau, 1884 ausgewandert, erkrankte vorigen März, wie es hieß, am Magenkrebs. Ein schweres und langes Leiden hat er gehabt. Die ganze Zeit hat er fast keinen Schlaf genossen. Oft hat er gesagt, wenn der Herr nicht hülfe, dann könnte er es nicht aushalten. Er hat viel medicinirt, aber alles ohne Nutzen. Den 27. December starb er voller Hoffnung im Herrn, im Alter von 51 J., 9 M., 7 T., eine betrübte Gattin und sechs Kinder hinterlassend. Wie herrlich wird es sein, wenn wir uns dort alle werden aufgehoben fühlen, und geborgen beim Herrn. Ja, eine selige Zeit, bei Jesum zu sein. Bei Isaac Penners haben sie durch Krankheit viel zu leiden. Eine Tochter ist schon gestorben und die Frau sieht ihrem Ende entgegen.

Jacob Dahlke.

Henderson, 10. Januar. Es hat dem Herrn gefallen, unsere einzige Tochter Katharina, die unseren Herzen so nahe war, von unserer Seite zu nehmen. Sie schied von uns den 7. Januar im Alter von 6 Jahren. In den letzten Stunden hatte sie sehr große Schmerzen auszuhalten. Ich bin geboren in Klippenfeld, meine Frau ist eine geb. Kornelsen aus Neukirch, Rußland.

Bernhard u. Katharina Regier.

Henderson, 14. Jan. Ich habe in der „Rundschau“ gelesen, daß Jemand, der viel übrige Zeit hat, den Buchstaben Q im Alten Testament zwei Mal und im Neuen drei Mal gefunden hat. Später las ich, daß H. B. den genannten Buchstaben nach nur ½stündigem Suchen im Alten Testament drei Mal und im Neuen 15 Mal gefunden habe. Nun machte auch ich eine Probe, obzwar ich nicht viel übrige Zeit habe, doch fand ich binnen einer Stunde den Buchstaben Q im Alten Testament 64 Mal und im Neuen 24 Mal, doch will ich hiemit nicht sagen, daß dieser Buchstabe nicht noch öfters in der heiligen Schrift vorkommt, denn ich bin nur so flüchtig durchgegangen. Die beiden Einsender sagten am Schlusse ihrer Schreiben, wer es nicht glaubt, der mache die Probe, ich aber bin im Stande jede Stelle nachzuweisen, wo der Buchstabe zu finden ist.

M. R.

Henderson. — Meiner Ansicht nach wäre es gut, wenn alle Todesfälle der Rundschau mitgetheilt würden. Der Tod hält noch immer seine Ernte, das bewies sich auch am Schlusse des alten Jahres an der Tochter des Isaac Penner und im neuen Jahre an der Ehefrau des J. Penner. Letztere starb Donnerstag den 10. Januar und heute den 13. wurde sie zur Grabesruhe gebracht. Die l. Schwester ist acht Wochen krank gewesen und die letzten Tage waren recht schwer für die Angehörigen, weil sie nicht sprechen konnte und man ihr Begehren nicht wissen konnte. Aber tröstlich war es, daß sie sich ganz in die Hände des Herrn gegeben hatte und des Herrn Wege gehen wollte.

Ihr Leben hat sie nicht auf die Hälfte des vom Psalmisten erwähnten Alters gebracht. Es waren nur 30 Jahre und etliche Tage. Vier Jahre und drei Monate hat sie im Ehestand gelebt und zwei Kinder geboren. Das Jüngste starb den 25. April 1894 und das Aelteste den 31. December.

Der liebe Bruder hat schon viel Trübsal und schwere Zeiten durchmachen müssen. In 1890, den 3. Juni, hatte er das Unglück durch einen Sturm Frau und Tochter zu verlieren und letzten Sommer verbrannte sich die kleine Tochter die Hände, was ihren Tod herbeiführte. Vor acht Wochen erkrankte die ganze Familie und die Folge ist, daß Frau und Tochter starben, der betrübte Bruder steht nun allein, und doch nicht ganz allein, denn der liebe Heiland steht ihm bei und wir alle wollen seiner nicht vergessen, wenn wir uns dem Throne nahen. Nebst Gruß,

Heinrich Gäde.

Indiana.

Middlebury, 8. Jan. Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde da ihr es nicht meinet. Matth. 24, 44.

In der Nähe von Pashan, La Grange Co., Ind., starb den 30. December 1894, am Typhusfieber, Br. Jacob Johns, im Alter von 38 J., 5 M., 29 T. und ward begraben den 1. Jan. 1895. Die Leichenrede wurde gehalten im Forks-Versammlungshause von D. D. Miller in englischer Sprache über Hiob 19, 25. 26., und Joseph D. Miller in deutscher Sprache über Offb. 7, 13. 14.

Der Verstorbene hinterläßt eine betrübte Wittwe und mehrere Kinder seinen Tod zu betrauern. Dieses Fieber hat letzten Herbst ziemlich geherrscht in dieser Umgegend, nicht weniger als zwanzig Fälle in einem Umkreise von etlichen Meilen. Im September hat es angefangen im Hause des F. Suntheimer, indem seine ledige Tochter einen Anfall davon hatte. Bald darauf ward die Gattin seines Sohnes Andreas, eine Tochter des Johann Rheinheimer, auch krank am Fieber und ehe sie aufkam wurde ihr Gatte Andreas krank, und ist auch nach etlichen Wochen gestorben.

Dann legte sich Jacob Rheinheimer, ein Tochtermann des F. Suntheimer und Sohn des J. Rheinheimer, mit dem Fieber. Er war etwa acht oder neun Wochen gelegen und eine Zeitlang dem Tode ganz nahe. Während seiner Krankheit ist seine Schwiegermutter, Eheweib des F. Suntheimer, am Fieber gestorben, während seine (Jacobs) Frau im Kindbett lag. Diese ist auch kurze Zeit nachher gestorben, am Kindbett- und Typhoidfieber. Etwa um diese Zeit legte sich der jetzt verstorbene Jacob Johns, auch ein Tochtermann des F. Suntheimer, und wurde. wie oben erwähnt, am 1. Januar beerdigt.

Während dieser Zeit hatten noch drei ledige Töchter des Johann Rheinheimer das Fieber, wie auch noch mehrere Kindeskinder des F. Suntheimer. So sehen wir, daß diese zwei Familien schwer heimgesucht wurden mit Krankheiten, und die Suntheimer-Familie sonderlich schwer mit Todesfällen, indem F. Suntheimer's Frau gestorben ist, wie auch ein Sohn, eine Tochter und ein Tochtermann. Doch fällt es vielleicht am schwersten auf die hinterlassene Wittwe des Jacob Johns, indem sie ihre Mutter, einen Bruder, eine Schwester und jetzt noch ihren lieben Ehegatten hat müssen sehen der Mutter Erde übergeben werden, in weniger als zehn Wochen Zeit.

Dies ist eine ernstliche Weckstimme für uns alle, und weil diese fast alle noch in verhältnißmäßig jungen Jahren waren, so können wir wiederum auf's Neue sehen, daß der Tod kein Alter ansiebt.

O, möchten wir uns doch bereiten für die Ewigkeit, mit einem standhaften Glauben und Vertrauen auf Jesum Christum unsern Erlöser, daß wenn es schon scheint, als wolle uns fast alles verlassen was uns hoch und theuer ist, wir doch mit Hiob 19, 25. sagen können: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet.“

Cor.

Missouri.

Buckhart, Douglas Co., 9. Jan. Die Witterung war hier bis jetzt gut. Den 26. Dec. v. J. hatten wir den ersten Schnee, vier Zoll, und kaum so viel Frost um den Bach (Brush Creek) etliche Tage mit einer vier Zoll dicken Eisbrücke zu überdecken. Der Schnee blieb nur etliche Tage liegen. Den 2. Januar hatten wir den zweiten Schnee, der in einer Nacht ohne Regen verschwand. Den 7. war Gewitter und die darauf folgenden zwei Nächte frostfrei, den 8. und 9. war es schön. Der Wintritt hier nicht mit solcher Heftigkeit auf wie in Süd-Dakota und anderen nördlichen Staaten. Der schneidende Nordwestwind ist hier ganz unbekannt.

Missouri hat außer den Licht- auch Schattenseiten, aber erstere sind doch größer. Erstens giebt es gutes, kaltes Quellwasser, ferners Brennholz die Fülle, ein gesundes, mäßiges Clima; es wächst Alles was gepflanzt wird, Regen giebt es genug, Abends im Sommer kühlt es ab, die Hitze ist im Sommer nie unerträglich, Stürme mit Hagel begleitet kommen sehr selten vor. Häuser und Zäune kann man billig bauen.

Die Schattenseiten sind: das Land ist hügelig, sehr steinig bis zu bedeutender Tiefe, das Land ist mager, weil es noch nicht gut bearbeitet wird, und werden kann, die Missourier sind keine Farmer, sie sind faul, dazu Weinsäufer und Tabakraucher; sie verpfänden ihr Hab und Gut. Hier kaut und raucht Mann, Weib und Kind. Die eingebornen Missourier sind zufrieden mit Maisbrod zur Nahrung. Mit Kleidung wird kein Uebermuth getrieben, sie ist kaum hinreichend die Blöße zu decken. Ihre Häuser würden von den Schweinen in Süd-Dakota verschmäht werden. Es ist keine Arbeit zu bekommen, weil nur wenige gute Farmer hier sind.

Schweine die sich im Winter auf Weide nähren, würde der Dakotaer Nordwestwind fortblasen. Es ist unbedingt nothwendig, gutes Maisfutter zu verabreichen um Schlachtschweine zu erzeugen.

Wer hier billig Land kaufen will, der soll sich beeilen, um noch solches zu $2.50 bis $3.00 per Acre zu bekommen. Das Eisenbahnland ist meistens besser wie das Regierungsland, von dem in dieser Gegend nur noch wenig offen ist. Von dem Eisenbahnland ist vieles schon unter Cultur, mit Haus und Stall, nach hiesiger Sitte gebaut. Wenn hundert Deutsche mit etwas Geld herkämen, so würde diese Gegend bald zu einem reichen fruchtbaren Gefielde umgewandelt sein. Wo jetzt nur wilde Bäume stehen, würde Wein wachsen. Für Schafzucht ist es hier sehr geeignet und auch für Bienenzucht, weil hier im Winter Frühlingswetter herrscht, aber es gilt hier auch der Spruch aus 1 Mose 3, 17. –19.

Im November kamen zwei Land- und Arbeitsuchende zu Fuß aus Kansas hier an, blieben zwei Nächte bei mir und gingen nach Arkansas. Sie versprachen mir auch, wenn sie Arbeit gefunden, mir Nachricht zu geben. Es waren Jacob H. Köhn und Johann A. Böhse, von Durham, Kansas. Wenn Jemand ihren Aufenthaltsort kennt, der ist freundlich gebeten denselben durch die „Rundschau“ mitzutheilen.

Ich will noch erwähnen, daß $300 bis $500 zum Anfang hier erforderlich sind. Fehljahre giebt es hier auch, wegen Mangel an Regen gab es letztes Jahr nur eine halbe Ernte. Stürme kommen hier auch vor, desgleichen Hagelschlag. Gruß an alle Rundschauleser, besonders an die Schwäger Julius, Peter und Heinrich Ewert. Bitte um Briefe. Grüße auch die Vettern Julius, Peter und Franz Zacharias, Johann, Heinrich und Peter, sie sind auch alle gebeten zu schreiben.

H. S. Friesen.

Oklahoma.

North Enid, 17. Januar. Unsere deutsche Ansiedlung zählt 15 Familien, außer einer, alle von Nebraska. Absalom Martens hat eine Farm 1½ Meilen von der Stadt North Enid gekauft für die Summe von $1500, Heinrich Goertzen hat einen Claim gekauft für $425. Es sind hier auch schon cultivirte Farmen zu kaufen zu verschiedenen Preisen, eine ist hier zu haben mit einem Haus darauf, 24x24 für die Summe von $2000, zwei Meilen von der Stadt, sehr gutes Land.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Peter Thiesen und Peter Martens von der 45 Meilen westlich liegenden Ansiedlung waren letzte Woche in der Stadt, wo sie unter Anderm 3300 Pfd. Mehl kauften.

Die Mühle geht ihrer Vollendung entgegen, sie wird von einem Deutschen von Indiana namens Richter erbaut.

Unser Schulhaus, 24x36, ist fertig und eine Zierde für O oder Garfield County. Der Unterricht hat bereits begonnen. Das Wetter ist schön, der Gesundheitszustand gut.

J. R.

Minnesota.

Butterfield, 19. Januar. Seit meinem letzten Schreiben über das östliche Washington kehrte ich nach Seattle zurück, kam dort aber krank an. Ich war mehrere Wochen unfähig irgend welchen Geschäften nachzugehen und sind daher auch die vielen Briefe und Nachfragen über Washington unbeantwortet geblieben.

Da mein Arzt der Meinung war, daß die trockene Winterluft Minnesotas mir zuträglicher sein würde, als die feuchte Luft an der Küste im westlichen Washington, so entschloß ich mich, Seattle zu verlassen und hierher zu kommen. Wir kamen hier letzten Donnerstag glücklich bei meinem Bruder Docter Siemens an und wird dieses bis auf weiteres meine Adresse sein.

Achtungsvoll, Julius Siemens.
Butterfield, Minn.

Illinois.

Roanoke. — Da man von vielen Gegenden in der „Rundschau“ liest, so will ich auch von hier etwas berichten. Im Frühjahr hatten wir günstiges Wetter zur Aussaat, so daß der größte Theil des Hafers zu Ostern gesäet war, dann fror es wieder für einige Tage, daß vieles mußte nachgesäet werden. Trotzdem war eine gute Ernte, obwohl es ziemlich trocken war. Auch Aepfel und Trauben hat es reichlich gegeben. Dem aber, der überschwängkich thun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, gebührt auch zu aller Zeit die Ehre für solche Segnungen. Es freut mich, wenn sich die Einsender in der „Rundschau“ so recht von Herzen ausdrücken, daß man auch einen Gedankenaustausch wahrnimmt mit den Seinigen und in Freuden und Leid sich Einer mit dem Andern freuen und trösten kann. Es scheint mir, daß viele der Einsender erfahren haben, daß des Lebens ungemischte Freude keinem Irdischen zu theil wird, daß aber Alle, die höher aufblicken zum Vater über Alles was Kinder im Himmel und auf Erden heißt, sich in Trübsal fügen können. Dafür wolle uns der liebe Gott tüchtig machen durch Seinen lieben Sohn Jesus Christus. — Allen Lesern ein fröhliches Jahr wünschend,

Heinrich Kinsinger.

Rußland.

Neu-Schönsee, Sagradofka, 3. Nov. 1894. Da meine und besonders meiner lieben Frau Geschwister und Freunde sehr zerstreut wohnen und ich auch etliche Adressen nicht weiß, so übergebe ich diesen Bericht der werthen „Rundschau“.

Erstens benachrichtige ich die werthen Geschwister und Freunde, daß meine innig geliebte Gattin nicht mehr unter den Lebenden weilt, sondern daß sie nach einer 45tägigen schmerzhaften Krankheit den 23. October in die ewige Ruhe eingegangen ist und den 25., gerade an ihrem 29. Geburtstage, dem Schoße der Erde übergeben wurde. Sie hatte die freudige Hoffnung, daß sie zu ihrem Heilande gehen dürfe. Oft sang sie das Lied: Es geht nach Haus, zum Vaterhaus. Zehn Tage ehe sie heimging, wünschte sie noch das heil. Abendmahl und ein Paar Stunden später ward sie meistentheils bewußtlos bis an ihr Ende. Wenn man ihr ein Lied vorsang, lispelte sie aber mit. Auch konnte man zuweilen vernehmen, wie sie zu Gott betete. Zuweilen wurde ihr Gesicht trübe und es schien als ob sie verzagen wolle. Wenn man ihr dann ein Trostwort zurief oder ein Heimathslied vorsang, dann wurde sie wieder froh. Es war eine schwere Zeit, so daß meine körperlichen Kräfte nicht ausreichten, auch der Muth schien oft zu sinken, aber der Herr, der es aufgelegt, half auch tragen. An theilnehmenden Freunden fehlte es nicht; der Herr wolle es vergelten.

Schwer ist es, so bald die Ehehälfte zu verlieren und mit den zwei Kindern allein zu stehen, weil man aber weiß, daß Der, welcher Alles regiert, nichts verfehlt, so muß man sagen, der Name des Herrn sei gepriesen.

Berichte noch, daß wir den 19. November 1893 von Amerika wieder zurück nach Rußland kamen. Bitte die Geschwister und Freunde um Lebenszeichen; nämlich: Isaac Wiens, Orenburg; Cor. Wiens, Joh. Sperling, Jac. Kröker, Krim; Joh. Wiens, Süd-Dakota; Wittwe Abr. Kornelsen (?), Joh. Harders, Inman, Kan.; Abr. Enns, Oregon, und die Eltern und Geschwister in Newton, Kan. Grüße die Geschwister, Freunde und Bekannten mit Ebräer 4.

Heinrich Enns.

Großweide, 7. December 1894. Gestorben sind in jüngster Zeit, Heinrich Regier, Rudnerweide, nach kurzem Krankenlager, Cornelius Penner, Rudnerweide, nach längerem Leiden. Schwer krank sind in Rudnerweide Gerhard Löwen und Johann Harms. Gestorben in Gnadenfeld, die Gattin des Franz Löwen und schwer krank ist in Gnadenfeld die Gattin des Benjamin Bekker. Gestorben im Juli, in der Krim, der Gnadenfelder Gustav Rempel. Gestorben in Franzthal, Franz Klaasen. Gestorben in Großweide, die Gattin des Gerhard Friesen. Schwer krank sind die Gattin des Jacob Käthler, an Lungen- und Nierenentzündung, und schwer leidend und jetzt schon die dritte Woche bettlägerig, meine liebe Gattin, auch herrschen Kinderkrankheiten, als Masern, Scharlach und Croup.

Die Witterung war in der Dreschzeit gegen unsern Wunsch, zu viel Regen. Der Herbst war lange trocken, in Folge dessen wurde das Wintergetreide spät gesäet und es ist wenig aufgegangen. Die Getreidepreise waren, überhaupt für das naßgedroschene, sehr niedrig, wie noch nie. Die Preise haben aber nun durchschnittlich pro Tschtw. ein Rubel Steigerung erfahren. Zu wünschen wären noch höhere Preise. Alle Freunde und Bekannten herzlich grüßend,

Peter Neumann.

Grünfeld (Gouv. Ekat.), 11. December 1894. Vom 7. auf den 8. December hat sich hier folgendes Unglück ereignet. Der preußische Unterthan Martin Lemke war in der hiesigen Fabrik des J. Fröse als Heizer

angestellt, wurde aber im October entlassen, weil er schon seit längerer Zeit kränkelte. Am 6. December untersuchte ihn der Feldscher, welcher die Vermuthung aussprach, daß Lemke furchtbar an Kopfschmerzen leiden müsse. Allein wenn man L. fragte, was ihn schmerze, so antwortete er stets: „Mich schmerzt nichts, ich bin auch nicht krank.“ In der genannten Nacht um 2 Uhr hörte Lemke's Frau wie dieser das Haus verließ. Anfangs nichts Schlimmes ahnend, wurde sie doch bald durch das lange Ausbleiben ihres Mannes beunruhigt und erhob sich von ihrem Lager. Da bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß ihr Mann unangekleidet hinausgegangen war, denn seine Kleider lagen im Zimmer. Auf das Jammergeschrei der armen Frau kamen die Nachbarn und schließlich das ganze Dorf herbei und man begann nach dem Unglücklichen zu suchen. Es war starkes Glatteis bei einem Frost von 14 Grad. Während man noch mit dem Suchen beschäftigt war, wurde der Urjadnik in das Nachbardorf Steinfeld gerufen; dort hatte man einen Mann in erstarrtem Zustande auf dem Felde aufgefunden. Dieser erwies sich als der unglückliche Lemke. Nur mit einem Hemd bekleidet, ohne Mütze und ohne Schuhe, war der Körper in eine dicke Eiskruste gehüllt. Er gab noch schwache Lebenszeichen, starb aber, während er ins Dorf gebracht wurde. Füße und Kniee waren stark verwundet, denn bei dem glatten Wege mußte er oft gefallen sein. Acht Stunden irrte der Unglückliche in der eisigen Winternacht umher, bis er, zehn Werst von seiner Wohnung entfernt, zusammenbrach, um sich nicht mehr zu erheben. Offenbar hatte die Nacht des Wahnsinnes den Unglücklichen umfangen. Eine arme Wittwe und acht Kinder sind dürftig und hilflos zurückgeblieben.

— Aus der Krim wird der „St. P. Ztg.“ geschrieben: Bis gegen Mitte November hat sich der heurige Herbst durch schönes, südliches Wetter ausgezeichnet in unseren Steppen, insbesondere im südlichen Theil derselben, indem es oft sonnige, stille, warme Tage gab bei ganz heitererem, tiefblauem Himmel. Erst Mitte des letzten Herbstmonats wurde das Wetter in den Steppen ziemlich rauh, weil kühle, heftige Nordostwinde über unsere südliche Halbinsel gingen und uns den Winter anzumelden schienen. Heiteren Himmel, Sonnenschein und Wärme hat es in unserem Süden in diesem Herbst verhältnißmäßig viel gegeben, aber Regen — äußerst wenig, weshalb der Weizen bis jetzt zum größten Theil recht schwach aufgekommen ist. Unsere Weizenfelder sehen überall schwarz aus. Sehr selten sieht man einen einigermaßen grünen Streifen in der Steppe. Selbstverständlich giebt es grünes Futter für Vieh und Schafe auch nicht.

Lange schien es, als ob die Kornpreise in diesem Herbst so niedrig bleiben würden, wie sie seit Menschengedenken nicht gewesen. Der October brachte in dieser Hinsicht keine Veränderung. Ungeheure Quantitäten Weizen gingen auf die Märkte für den niedrigsten Preis, 30 bis 45 Kop. das Pud. Die ärmere Classe der Landwirthe war gezwungen, ihre ganze Ernte für den niedrigsten Preis zu verkaufen, um die Arbeiter entlohnen und andere Terminzahlungen leisten zu können. Jetzt, im November, wo die ärmere Classe beinahe nichts mehr zu verkaufen hat, fahren Maishändler in der Steppe herum und bieten für den Weizen 45 bis 60 und sogar 62 Kop., also 35 bis 50 Procent mehr. Diese bedeutende Aufbesserung des Weizenpreises wird zum größten Theil wohlhabenden Wirthen, die bis jetzt nichts, oder nur wenig von ihrem Weizen verkauft haben, zu Gute kommen. Auch der Roggen ist um 30 Procent im Preise gestiegen. Man zahlt für ihn schon 40 Kop. Unsere Landwirthe freuen sich sehr über ein so bedeutendes Steigen der Maispreise und hoffen, daß sie noch steigen werden. Längere Zeit waren sie sehr niedergeschlagen, jetzt fassen sie von neuem Muth.

Turkestan (Asien).

Wladimirski, Post Aulieata, 21. Nov. 1894. Wir haben in der „Rundschau“ einen Brief von unserer Tante gelesen, was uns sehr gefreut hat. Sie schreibt, daß sie nach Oklahoma gezogen sind, wir sind hier jetzt sehr neugierig mehr zu hören. Später haben wir durch die „Rundschau“ erfahren, daß Onkel Richert in Oklahoma gestorben ist, oder ist das ein anderer Cornelius Richert?

Wir können nicht anders sagen, als daß es uns gut geht. Der Herr hat uns gesegnet im Zeitlichen wie auch im Geistlichen. Wir sind noch sieben Geschwister am Leben und sind alle gesund außer den l. Eltern Cornelius Wall, die schon altersschwach sind.

Das Wetter ist hier dieses Jahr ungewöhnlich gewesen. Das Frühjahr war regnerischer als sonst. Durch die Näße hat das Getreide schön gestanden und wenn es dann nur zur Zeit gewäßert wird, so giebt es auch eine gute Ernte. Es hatte hier im Durchschnitt 10=fältig, auch 12= und 20=fältig gegeben. Wir können sagen, Gott Lob und Dank, für das was Er uns gegeben hat. Im Sommer ist es hier immer sehr trocken und in Folge dessen auch sehr staubig, daß es recht unangenehm werden kann. Wir hatten heuer einen zeitlichen Frost, so daß der vierte Theil der Kartoffelernte erfroren ist.

Die Getreidepreise sind hier jetzt sehr billig. Letztes Frühjahr kostete der Weizen 12 Rubel per Batman (432 amer. Pfd.), der Hafer 5 Rbl., Leinsamen 12 Rbl. Jetzt nur halb so viel. Als das Brod so theuer war, ist es Vielen recht schlecht gegangen, da sie sich dasselbe kaufen mußten und jetzt sollen sie es wieder so billig verkaufen. Es giebt recht wenig Geld und Schulden hat Mancher genug. Aber es bleibt immer dabei, der Herr hat geholfen und wird auch weiter helfen.

Auf vielen Stellen ist die Trockenheit so groß, daß es wenig Getreide giebt. Darin können wir uns aber helfen, denn wir haben künstliche Bewässerung. Das Bewässern hilft aber auch nicht immer; wenn der Herr Seinen Segen vorenthält, so ist alles umsonst. Hier fällt oft ein früher Mehlthau und wenn der gerade in die Blüthezeit trifft, so verursacht er viel Schaden.

Wir bekamen im Sommer eine Nummer „Christlicher Hausfreund“ zugeschickt von einem gewissen Heinrich Wall, Childstown, S.=Dakota. Wenn der Betreffende diese Zeilen liest, sei ihm dafür unser Dank abgestattet. Wir bitten ihn um Nachricht, wir glauben er ist ein Verwandter von uns, wissen aber nicht genau wer er ist, ob des Vaters Bruder oder sein Neffe.

Jacob Wall.

Tob. B. Unruh's Vertheidigung.

Moundridge, Kan., 14. Jan. '95. Ich habe in der „Rundschau“ den Bericht Gerhard Harder's über seine und Aelt. Johann Schartner's Reise nach Polen gelesen und ersehe daraus, daß die Gemeinde in Lilewa Klage über mich geführt hat, was wahrscheinlich auch nicht ohne Ursache ist.

Ich werde erwähnen, wie sich die ganze Sache verhält. Ich hatte zwölf Werst bis zu dieser Gemeinde und mußte Samstag schon hingehen und zwar zu Fuß. Zum Abend traf ich bei Tobias P. Schmidt ein und Morgens hielt ich Andacht. Nachmittag hatten wir Versammlung bei Peter J. Wedel und weil ich dort verweilte bis Abend blieb ich auch über Nacht. Morgens traf es sich, daß ein Paar Pferde zu kaufen waren. Ich hatte aber kein Geld, ging daher zum Andreas P. Schmidt, borgte mir das Geld und kaufte die Pferde. Ich wohnte damals bei einem Russen und als ich mit den Pferden heimkam nahm er meine Pferde und fuhr nach Ostrog, wo er in der Stadt einen Mann traf, welcher der Eigenthümer der Pferde zu sein behauptete. Ich wurde nach Ostrog zur Polizei gerufen und erzählte wie es sich verhielt. Man sagte mir, mein Geld ist verloren, oder wenn ich mein Geld haben wollte, müßte ich den Mann verklagen. Weil ich die Gemeinde verlassen habe, und sie deswegen schlecht auf mich zu sprechen ist, hat mich dieses rohe Volk so verleumdet. Freund Gerhard Harder hat den Ruf besonderer Tüchtigkeit im Schlichten von Gemeindezwistigkeiten. Ich kann gar nicht einsehen, daß er solche Verleumdungen so leicht aufnimmt ohne Prüfung, von einer todten Gemeinde, und sie in der Welt weiter verbreitet. Lilewa hat drei Nachbardörfer, da hätte er sich erkundigen sollen, ob es sich so verhält.

Ich gebe einem Jeden zu bedenken, ob die russische Regierung mich, wenn ich gethan hätte was mir vorgeworfen wird, mit Papieren ausgestattet hätte wie ich sie habe.

Es nimmt mich auch Wunder, daß der Prediger Johann Schartner der die Verhältnisse doch besser kennt, solche Unwahrheiten in die Welt hinausschickt.

Als im Jahre 1874 unser Aeltester Tobias Unruh nach Amerika auswanderte und so bei 40 Familien zurückließ, worunter auch Prediger Schartner war, nahm es blos ein Jahr, da verkaufte Schartner Kirchhof und Kirche und verließ die Gemeinde, wie ich es später gethan habe. G. Harder schreibt in seinem Bericht, daß mit dem Unruh das Kirchensiegel auch verschwunden war. Es ist auch kein Wunder, daß ich das Kirchensiegel der Obrigkeit habe abgeben müssen. Weil Prediger Schartner mit der Kirche verschwunden war, sagte die Polizei wir dürften auch kein Siegel haben, wenn wir etwas zu besiegeln hatten wies mich die Polizei an das Gebietsamt.

Es war auch in dem Aufsatz von dem alten Block erwähnt, daß ich ihn so betrogen hätte. Dieser alte Block war schon vier Jahre ohne Paß und hatte keinen bestimmten Aufenthaltsort. Als ich nach der Grenze fahren wollte, bat er mich, ihm zu helfen einen Paß auszuwirken. Als wir ankamen erfuhren wir, daß er dort in der Revision ausgestrichen war. Nun kam er in Verlegenheit, die Gemeinde sah es, ich hielt eine Ansprache und die Gemeinde war willig und theilte uns etwas mit und davon bekam Block das Seinige und wenn ich so begierig gewesen wäre auf sein Geld, so hätte ich ihm die zehn Rubel nicht gegeben, welche Prediger Anton Löwen ihm durch mich zuschickte und wovon er nichts wußte. Ich fühle mich noch dankbar gegen Diejenigen, die mir etwas mittheilten.

Tobias B. Unruh.

Die Lage in Assiniboia.

Winnipeg, Man., 21. Dec. 1894. An die Redaction der „Mennonitischen Rundschau“, Elkhart, Ind.

Ihre werthe Zeitung No. 47 vom 21. v. M. brachte einen Jammer=Artikel von Yorkton, Assiniboia, über der Unterschrift von Paul Wallman, der ganz und gar glaubwürdigen Berichten deutscher Ansiedler in derselben Gegend widerspricht und einem jährlichen, auf die Mildthätigkeit Anderer speculirenden Klagebriefe so ähnlich sieht, daß ich veranlaßt wurde persönlich an Ort und Stelle die Lage und Klagen der mennonitischen Ansiedler bei Yorkton zu untersuchen.

Unterstützt von einer Leihgesellschaft siedelten im Jahre 1891 elf Familien von Freeman, Süd=Dakota, nach dem Yorkton=Districte in Assiniboia über, wovon zwei Familien seitdem nach Gretna, Manitoba, umzogen, die noch dort ansässigen neun Familien besitzen jetzt 36 Pferde, 107 Stück Rindvieh, eine Anzahl Schweine, Geflügel und alle erforderlichen Maschinen, nebst comfortablen Gebäuden, und hatten dieses Jahr circa 300 Acres Land unter Cultur, als im Monat Juni ein Hagelschlag beträchtlichen Schaden verursachte, und da die Jahreszeit eine außergewöhnlich trockene war, so verursachten auch die sog. Gophers und „Blackbirds“ einigen Schaden, aber nicht der geringste Schaden geschah durch das eigene Vieh, das man das unbeschützte Getreide durchstreifen ließ, wofür keine Entschuldigung gebracht werden kann, da genügend Holz zu Zäunen in der Nähe zu haben ist, aber dennoch trotz aller Rückfälle und gegen alles Erwarten erntete man über 3000 Bushel Getreide.

Ich fand, daß ein guter Vorrath an Fleisch für den Winter eingelegt war, Manche schlachteten außer einigen Schweinen noch ein Stück Rindvieh, und mit einer einzigen Ausnahme fehlte es auch nicht an Mehl, so daß von einem Nothstande, wie man aus dem erwähnten Artikel schließen muß, gar keine Rede sein kann, selbst von einer Beschränktheit konnte ich nichts sehen; die Mitglieder der Familien waren gut gekleidet und sahen gesund und kräftig aus, alle Vermuthungen von Mangel in Mißcredit setzend.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Ansiedler seit ihrem Hiersein mehr wie andere mit Mißernten zu kämpfen hatten, aber sie hatten auch gute Ernten und auch Mißernten können nicht alle den climatischen Verhältnissen unterschoben werden, und Diejenigen die fleißig und sparsam waren und nicht ihre Zeit und Geld im Wirthshaus vertrödelten, sind auch vorwärts gekommen. So erzählte mir einer dieser Ansiedler, der in 1891 nur zwei Kühe besaß, jetzt aber schon zwölf Stück Rindvieh und sehr gute Gebäude besitzt und ganz zufrieden ist, daß er letzten Herbst aus einem kleinen Garten für $25 Gemüse verkaufte, ein Anderer schrieb mir seit meiner Rückkehr: „Wer hier arbeiten will und nicht zu viel Schnaps trinkt kann hier gut vorwärts kommen.“

Die Mehrzahl stimmt jedenfalls nicht überein mit der in besagtem Artikel ausgesprochenen Meinung, Alle mußten anerkennen, daß sie gutes Land besitzen, daß die climatischen Verhältnisse, namentlich unsere Winter, besser und denen in Süd=Dakota vorzuziehen sind, und daß viele Deutsche in derselben Gegend sehr gute Fortschritte gemacht und heute gut ab sind.

Wie ein Uebel ein anderes bringt, so ging es auch diesen Leuten mit ihrem Getreide, das sie zu einer Zeit wo die Preise niedrig waren verkaufen mußten um Maschinen und andere Schulden zu bezahlen, deshalb waren die Meisten auch gezwungen alles Getreide zu verkaufen, das sie nur besaßen und sind somit jetzt ohne Saatgetreide für nächstes Frühjahr, doch hoffen sie solches von ihren Freunden in Manitoba und Dakota zu erhalten. Sollten ihre Hoffnungen hierin nicht getäuscht werden, das ich nur wünschen kann, so mag dort noch eine blühende Colonie mit zufriedenen Herzen entstehen, aber auch jetzt ist Keiner dort der fortziehen möchte, selbst wenn hierin unterstützt.

Um weiter die Unverantwortlichkeit des beregten Artikels zu zeigen, möchte ich noch anführen, daß Herr Paul Wallmann mir versicherte, er könne weder lesen noch schreiben und daß er Niemanden gebeten noch authorisirt hätte solchen Artikel Ihrer Zeitung einzusenden.

Ich würde mich freuen, wenn Sie Obigem Raum in Ihrer werthen Zeitung geben würden, wofür im voraus meinen besten Dank. Hochachtungsvoll,

Hugo Carstens.

Weihnachten unter den Indianern in Süd-Dakota.

Loretta, S.=Dak., 26. Dec. 1894. Die langen Winter=Abende wollen es einem manchmal recht einsam machen. Wenn man auch schon mit Bücher= und Zeitunglesen die Langweile vertreibt, so sehnt sich der menschliche Geist doch oft nach einer Abwechslung, um der Eintönigkeit Abbruch zu thun, damit man wieder so viel frischer und energischer an die alte Arbeit gehen kann. Den Schreiber dieses führte die Neugierde zur Abwechslung einmal zu der nicht weit von hier entfernten Indianer=Kirche auf der Reservation.

Denominationell gehört diese Indianer=Gemeinde zu den Episkopalen. Das Kirchen=Gebäude umfaßt etwa einen Raum von 20x50 Fuß und enthält 150 Sitzplätze. Etwas hoch gelegen giebt es genügend Aussicht auf die kahle Umgegend. Nebenan steht das Pfarrhaus.

Beim Eintritt in die Kirche wurde ich vom Thürsteher freundlich empfangen und obenan gesetzt, was mir schon gut gefiel. Sonst war alles reinlich und ordentlich eingerichtet und für das bevorstehende Programm des Festes waren nebst dem herrlichen Cederbaum die Fenster und das Innere der Kirche mit schönem Grün geschmückt und geziert, daß ich an das Lied dachte:

O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Wie grün sind deine Blätter,
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Nein, auch im Winter, wenn es schneit.

Auch eine wohltönende Orgel nebst guten Sängern fehlten in dieser Kirche nicht, denn die Indianer haben gute Stimmen und sind musikalisch angelegt. Wenn man dann noch alle religiösen Ceremonien mitmacht oder anhört, dann merkt man es kaum, daß man unter Indianern ist. Der Prediger dieser Gemeinde ist ein Vollblut=Indianer und versteht wenig oder gar kein englisch. In seiner Predigt vernimmt man die Worte Jesus Christus und die Namen der Propheten, woraus man schließen kann, daß das Gottes Wort geredet wird. Die Melodien sind bekannte. Wenn man alles ansieht und betrachtet, dann kann man daraus schließen, daß die Indianer eine wohlorganisirte Gemeinde haben und streng ihre Regeln befolgen. Das Fest, von dem ich sprach, war das heilige Weihnachtsfest, an dem sich nicht nur Weiße, sondern auch Indianer freuen.

Was mich in die Indianer=Kirche zog, war der große, prachtvolle Weihnachtsbaum. Ein mancher Leser wird fragen, was wissen denn die Indianer von einem Weihnachtsbaum? Ja, sollte man es denken, daß die Indianer, die noch vor einem Viertel=Jahrhundert Jagd auf die Büffel machten und mit den Bleichgesichtern im ewigen Kriege lebten, heute schon so weit in der Cultur vorgeschritten sind, daß sie dem Weißen alles nachmachen, sogar die Aufstellung eines prachtvollen Weihnachtsbaumes!

Das Programm des Abendfestes war etwa wie folgt: Der Indianerprediger stand auf und hielt eine kurze Ansprache. Dann wurde ein Lied nach der Molodie „Heil dir mein Vaterland“ gesungen, worauf knieend gebetet und dann wieder ein Lied gesungen wurde. Jetzt hielt der Pastor wieder eine etwa 15 Minuten währende Ansprache, öfters zum Weihnachtsbaum zeigend, wahrscheinlich seine Anhörer auf das große von Gott gegebene Geschenk hinweisend. Dann wurde wieder ein Lied, nach der Melodie „Näher mein Gott zu dir“, gesungen.

Auf Ersuchen hielt Herr David Hope (Hoffnung) eine Ansprache. Hierauf wieder Gesang. Wenn mir mein Gehör nicht untreu geworden, dann verstand ich, daß Herr Isaac Stincker (gewöhnlich „Doc“ genannt, vielleicht ein früherer Medicinmann) aufgerufen wurde, eine Rede zu halten. Herr Stincker, der nach unten saß, trat würdevoll hervor und schritt bis zur Front. Sein weißschwarzes Taschentuch, welchem die Besäumung fehlte, in der Hand haltend, und mit einem „Prince Albert“ gekleidet, glich er mehr einem altmodischen Prediger, als einem Indianer. Ueber seine klangvolle, fließende Ansprache mußte ich mich wirklich wundern, denn so lange hatte ich die Indianer als stille, schweigsame Menschen kennen gelernt. Oefters konnte man das Wort Washitsha (die Weißen) in seiner Rede hören, jedenfalls wies er seine Zuhörer auf die Weißen als Vorbild hin. Was meine Aufmerksamkeit um so mehr auf den alten Sprecher führte, ist der Umstand, daß ich die Ehre hatte, ihn schon vor 20 Jahren kennen zu lernen und auf die folgende Weise:

Es war an einem schönen Frühlingsmorgen, wir saßen in der größten Gemüthsruhe beim Frühstück. Plötzlich erschien ein breitschulteriger Kerl vor unserer Hausthüre und begrüßte uns mit einem „How“ und gab uns durch Zeichen zu verstehen, daß er etwas zu essen wünsche. Wir ließen es uns nicht zwei Mal sagen, mit zitternden Händen so schnell wie möglich unser Frühstück ihm zu überreichen. Nachdem er dieses verzehrt, begab sich der alte „Doctor“ auf eine Anhöhe, winkte mit dem Hut und gab einige andere Zeichen. Wir ahnten jetzt schon, was uns bevorstand, denn dieser war nur der Vorbote von einem größeren Indianerzuge. Die Angst und Verwirrung trieb uns beinahe zur Flucht. Wir, etwa 15 Familien, wohnten damals auf dem alten Bruderhofe am Silver Lake in Turner County, Süd=Dakota, den die Hutterische Mennoniten=Gemeinde an die unsrige verkauft hatte und es war dies das erste Mal, daß wir mit Indianern zusammentrafen. Furcht vor den Indianern hatten wir schon in der alten Heimath. Es dauerte nicht lange, da kam der Zug, bestehend aus etwa 75 bis 100 Wagen, mit seiner ganzen Herrlichkeit an. Ich sage W a g e n, viele dieser Wagen bestanden aber nur aus zwei Stangen, oder aus Sträuchern, die von Pferden geschleppt wurden. Freude strahlte aus dem Gesicht des „Doctors“ über seinen reichen Fund, denn die Indianer bekamen wohl all unser Brod und Kaffee den wir hatten. Sobald wir erfuhren, daß die hohen Gäste Friede und Freundschaft suchten, wurde es uns behaglicher und wir konnten uns mit einer Zeichensprache etwas verständigen. Sie konnten uns zu verstehen geben, daß sie von der sogenannten Pipe Stone Grube in Minnesota kämen, welche sie damals alljährlich besuchten, um sich Steine zu holen.

Nachdem der hohe Besuch etwa einen Tag in unserer Nachbarschaft verweilt hatte, verschwand er eben so schnell wie er gekommen war und eine ruhigere Gemüthsstimmung trat bei uns wieder ein. Dieser dicke Indianer, der uns damals am frühen Morgen überraschte, ist ein braves Gemeindeglied und ein einflußreicher Redner.

Um wieder zu dem Weihnachtsbaume bei den Indianern zurückzukommen, will ich von den Geschenken erzählen, welche theils am Baume hingen oder unter demselben standen. Alle Geschenke — und deren waren es viele, der Weihnachtsbaum war förmlich überladen — waren mit Namen versehen und wurden von Indianerkindern, die lesen konnten, an die rechtmäßigen Personen vertheilt. Einige der urkomischsten Geschenke bestanden aus einem vollen Tabakbeutel, einem Paar Frauen=Unterhosen, einem großen Koffer (der unter dem Baume stand), einem Säckchen voll Maismehl, einem gerupften Huhn, an dessen Hals ein Kringelkuchen gebunden war, und einer Menge Kinderspielsachen. Der „Santa Claus“ spielte eine wichtige Rolle und verursachte unter den gezähmten Wilden viel Aufregung. Außer Süßigkeiten, Nüssen u. s. w. wurden auch vier Fässer voll Aepfel vertheilt. Das Huhn, das Maismehl, Aepfel 2c. lassen ersehen, daß der Indianer immer ein wenig mit seinem Appetit und Magen rechnet.

Bedenkt man aber die kurze Spanne Zeit, seit welcher der rothe Mann der Wildniß für die Christenheit gewonnen wurde, dann wird man sich nicht wundern, wenn er für seinen Magen immer noch zuerst sorgt.

P. T. Unruh.

—Der Einwanderungscommissär hat seinen Bericht über die Einwanderung im Jahre 1894 beendet. Danach hat gegen das Jahr vorher eine Abnahme von über 50 Procent stattgefunden. Die Gesammtanzahl der im Jahre 1894 gelandeten Zwischendeckspassagiere betrug 167,665, die der Cajütenpassagiere 47,350. Im Jahre 1893 landeten 364,700 Zwischendeck= und 121,829 Cajütenpassagiere. Von den 1894 auf Ellis Island gelandeten Einwanderern waren 98,031 männlichen, und 69,634 weiblichen Geschlechtes.

— Wer sich die Mühe nimmt für die „Rundschau“ neue Abonnenten zu gewinnen, dem machen wir eine gute Taschenuhr zum Geschenk. Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Für Brustbräune,

„Die Wohlthat einer Arznei habe ich nie so gewürdigt wie in den letzten paar Monaten, da ich ungemein von Lungensucht, und dann von Brustbräune zu leiden hatte. Nachdem ich verschiedene Mittel ohne Erfolg versucht hatte, fing ich an Ayer's Cherry=Pectoral zu nehmen, und zwar mit wunderbarem Erfolge. Eine einzige Dosis befreite mich von dem Erstickungsgefühl, und brachte mir Schlaf in der Nacht.“ — T. A. Higginbotham, Gen. Store, Long Mountain, Va.

Die Grippe,

„Voriges Frühjahr wurde ich von der Grippe befallen Zuweilen war ich ganz erschöpft, und athmete mit solcher Schwierigkeit, daß es schien als ob mein Athem in einem eisernen Käfig eingeschlossen wäre. Ich verschaffte mir eine Flasche von Ayer's Cherry=Pectoral, und sobald ich etwas davon eingenommen hatte, erfuhr ich Linderung. Ich konnte kaum an die schnelle Wirkung glauben.“ — W. H. Williams, Cook City, S. Dak.

Lungenleiden,

„Ueber fünfundzwanzig Jahre litt ich an der Lunge. Mein Husten war bisweilen so heftig, daß er Blutsturz herbeiführte, und die Paroxismen dauerten oft drei bis vier Stunden. Ich ließ mich bereden Ayer's Cherry=Pectoral anzuwenden, und nachdem ich vier Flaschen verbraucht hatte, war ich vollkommen geheilt. Ich kann diese Medizin mit vollem Vertrauen empfehlen.“ — Franz Hofmann, Clay Centre, Kans.

Ayer's Cherry=Pectoral,

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass. In allen Apotheken zu haben. Preis $1; sechs Flaschen $5.

Wirkt rasch, heilt mit Sicherheit.

Ohne seines Gleichen ist

ST. JAKOBS OEL

gegen

Rheumatismus.	**Neuralgie.**
Buckner, Texas.—Jahre litt ich an rheumatischen Schmerzen, und war häufig bettlägerig; durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde ich dauernd geheilt. — Amanda Morton.	St. Louis, Mo.— Mit Vergnügen empfehle ich die Anwendung von St. Jakobs Oel gegen neuralgische Schmerzen. Ich wurde dauernd durch den Gebrauch desselben geheilt.—R. G. Troll.

„Das Blut ist das Leben des Körpers.“

Unreines Blut

•Dr. August König's Hamburger Tropfen•

Das beste Mittel dagegen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau“ wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postoffices der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 94, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1894 bezahlt ist.—jan. 95 heißt daß bis Ende Januar 1895 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

23. Januar 1895.

— Die monatliche „Rundschau“ wurde bei uns bestellt für Gerhard Nikkel, Gnadenfeld. — Johann Willms, Kleefeld. — Abraham Peters, Petershagen. — Philipp Zimmer, St. Darlowky. — Klaas Willer, Felsenbach.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Ich möchte gerne wissen wo sich mein Schwager **Peter Harms** aufhält; er ist viele Jahre Müller gewesen. Ich hätte schon längst an ihn geschrieben, aber weiß seine Adresse nicht. Als wir vor drei Jahren von Rußland abreisten, wohnte er auf Neplujew No. 1, Steinau. Ich habe mich zum dritten Jahre auf meiner alten Stelle in Blumenhof als Schullehrer vermiethet, habe 46 Schüler. Grüße alle Freunde hüben und drüben,

Dietrich Wieb (Blumenhof),
Gretna, Manitoba.

Andreasfeld, Sask. — Wie ist die Adresse von Johann Bergens, Orenburg? Oder sind sie nicht mehr unter den Lebenden? Wir haben schon längst an sie geschrieben und noch keine Nachricht von ihnen erhalten. Im Falle Bergens diese Zeilen nicht zu Gesicht bekommen, sind die anderen Freunde gebeten, Bergens Adresse zu schicken. — Der Vater bestellt zu fragen, wie es Franz Janzens und Bernhard Brauns geht; sie sind um Briefe gebeten, den Vater wundert es, daß Braun aufgehört hat zu schreiben. Er ist neugierig zu erfahren, ob sie auch etwas geerntet haben.—Wie kommt es, daß auch die l. Vettern nicht schreiben? Die Eltern und Geschwister sind alle gesund. Auch die Großmutter und die andern Freunde sind, Gott Lob, schön gesund. Onkel Gerhard Epp ist Schullehrer. Er hat 14 Schulkinder. Die Schule befindet sich bei uns im Hause. Der Lehrer feierte mit den Kindern Weihnachten mit einem Christbaum. Es versammelten sich recht viele Gäste. Es wurden viele Lieder gesungen. Der Lehrer hielt auch eine Rede über die Feier. Der Lehrer muß 1½ Meilen zur Schule fahren, die Kinder eben so weit. — Isaac Eppen schreiben auch nicht. Wie ist ihre Adresse? Jacob J. Andres, Rosthern, Saskatchewan, Nord-Amerika.

— Johann Braun, Winkler, Manitoba, theilt Gerhard Tiesen in Einlage mit, daß er für ihn die „Rundschau“ bestellt hat und ersucht ihn, das Blatt auch den nachgenannten Personen zum Lesen zu geben: Jacob Abrams, Schönhorst; Jacob Keßler und Cornelius Keßler; Gerhard Krahn, Neuenburg; Johann Vogt, David Peters, Gerhard und Peter Braun. — Johann Braun's jetzige Gattin ist eine geb. Eva Keßler von Neu-Kronsweide.

— Herzlichen Gruß an alle unsere Freunde, wie die Schwiegereltern und Familie, Schwager Wilhelm und Schwester Maria Steinhauer und Kinder, Schwager Phillipp und Schwester Spät und Kinder, Schwager Jacob Welsch und Schwägerin und Kinder, Schwager Jacob und Schwester Regina Stenzel und Kinder, Schwager Conrad und Schwägerin Johanna Spät und Kind, auch einen Gruß an Schwester Wittwe Horn. Wir sind, dem Herrn sei Dank, gesund und wünschen dasselbe unsern Freunden. Wir sind recht glücklich, daß wir hier sind in diesem freien Lande. Seit wir hier sind hat uns der liebe Gott mit zwei Kindern gesegnet. Was ist die Ursache, daß wir keinen Brief bekommen von unsern Freunden. Wir haben vor drei Monaten geschrieben, aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Wir hatten ein gesegnetes Jahr, und sind Gott viel Dank schuldig. Der Geber aller guten Gaben wolle uns und unsere Mitmenschen auch fernerhin segnen. Ich habe heuer allein für $432 Baumwolle verkauft und Welschkorn und Hafer für $500. Welschkorn habe ich 400 Bushel geerntet. Ich habe jetzt noch einen Stock Hafer sitzen, auch einen Stock Zuckerrohr, welches ein ausgezeichetes Futter für das Rindvieh und auch für Pferde ist.

Lebt wohl, im Herrn verbunden,
Den Heimathsweg zu geh'n,
Die ihr ihn habt gefunden,
Lebt wohl auf Wiederseh'n,
Sehen wir uns hier nicht mehr,
In dem Tränenthal,
O, so laß es Gott, gescheh'n
In jenem Freudensaal.

Jacob Wildt.

Verschiedenes aus Rußland.

— Die Gouvernements-Landschafts-Versammlung von Tambow hat den Beschluß gefaßt, um die Aufhebung der Körperstrafe für alle Diejenigen zu petitioniren, die eine Elementarschule absolvirt haben.

— Eine Bäuerin im Dorfe Tschasnowa ließ ihr zweijähriges Kind ohne Aufsicht allein in der Stube zurück. In ihrer Abwesenheit drang ein Eber in die Stube und fraß das Kind auf. Bei ihrer Rückkehr fand die Mutter nur die blutigen Beinchen ihres Kindes vor.

— Die Polnische Presse veröffentlicht einen Brief des Präsidenten der „Polnischen Liga“ in Amerika, in welchem derselbe seine Landsleute jetzt auf das Dringendste vor der Auswanderung warnt. Amerika durchlebe eine so schwere öconomische Krisis, daß den Emigranten, und namentlich denen unter ihnen, welche nicht englisch verständen, der sichere Untergang bevorstände.

— Dieser Tage wurde ein Räuber namens Kasimir Mingaljus von den Bauern des Dorfes Lepischki im Gouvernement Wilna, nachdem sie ihn fürchterlich mißhandelt hatten, lebendig begraben. M. hatte durch seine frechen Räubereien die Bauern auf's Aeußerste gereizt. Vor Kurzem hatte er wieder einmal einen armen, auf der Heimkehr befindlichen Bauern überfallen und ausgeraubt; der Betroffene holte aber rasch Hilfe herbei, lauerte dem Räuber sodann im Dorfe auf und als dieser mit seiner Beute sich dort einzuschleichen suchte, wurde er abgefaßt, schrecklich mißhandelt und dann auf den Rath eines ausgedienten Soldaten troß der Bitten und Thränen M.'s in eine rasch ausgehobene Grube eingescharrt. Die Sache kam aber zur Kenntniß der Gerichte, es wurde eine Untersuchung eingeleitet und M. wieder ausgegraben, jedoch erst als Leiche, denn er war im Grabe erstickt. Die Schuldigen wurden eingezogen und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Künstliche Bewässerung in Nebraska.

Nach dem soeben veröffentlichen Berichte des Arbeitscommissärs Erion sind im Staate Nebraska 689 Meilen Bewässerungscanäle angelegt worden, welche 364,000 Acres bewässern können. Außerdem sind noch 1411 Meilen Canäle theils vermessen und im Bau begriffen, theils erst am Papier projectirt, die, wenn vollendet, noch weitere 1,422,000 Acres bewässern werden.

Vor fünf Jahren war in Nebraska noch nicht ein einziger Canal gebaut und damals dachte kein Ansiedler im Traum daran, daß in so kurzer Zeit eine solche Revolution in dem Wirthschaftsbetrieb stattfinden würde. Erst die große Dürre von 1890 gab den ersten Anstoß zu dem großen Culturwerke, das in so kurzer Zeit einen ungeahnten Aufschwung genommen hat.

Um den Werth dieser Anlagen würdigen zu können, ist in Erinnerung zu halten, daß jeder Acre berieselten Landes einen dreifach größeren Ernteertrag hervorbringen kann, als das beste unbewässerte Land in den Ver. Staaten unter gleichem Breitegrade. Von den projectirten Canälen mögen manche vielleicht aus Mangel an den nöthigen Geldmitteln erst später, manche vielleicht nur in kleinerem Maßstabe zur Ausführung gelangen, da vielfach die verfügbare Wassermenge augenscheinlich überschätzt worden ist. Dagegen werden unzweifelhaft noch viele neue Anlagen in den östlichen Counties, die sich bis jetzt der Neuerung gegenüber sehr zurückhaltend zeigen, im Laufe der nächsten Jahre in Angriff genommen werden. Die Rieselcultur ist augenscheinlich dazu berufen die Grundlage der zukünftigen wirthschaftlichen Entwickelung Nebraskas zu werden.

In den Sandhügeln im Nordwesten ist natürlich künstliche Bewässerung nicht praktisch durchführbar. Jene Gegenden sind eben nicht für Ackerbau geeignet und können nur als Weidegründe benutzt werden, bis vielleicht eine spätere Generation einen Theil des Wüstenlandes künstlich aufforstet.

Ein Eishaus das nichts kostet.

An einem kühlen, schattigen Orte in der Nähe des Hofes, der gegen Ost und Süd durch schattige Bäume, noch besser durch Gebäude geschützt ist, wird zur Winterzeit ein Kreis von 16 bis 20 Fuß Durchmesser markirt und mit einer dünnen Schicht von langem Stroh belegt. Das Eis, das mindestens 2½ bis 3 Zoll dick sein muß, ist von einer Stelle zu entnehmen, wo es ganz rein und klar ist; es wird nach jener Stelle gefahren und das Stroh dicht damit belegt. Sobald nun eine zweite Eisschicht über die untere ausgebreitet wird, müssen alle darauf geworfenen Eisstücke durch Schlagen mit Aexten oder Rodehacken so weit zerkleinert werden, bis die größten Stücke höchstens noch faustgroß sind. So wird fortgefahren, bis der Eisberg vollendet ist, indem jede neue Schicht gegen die untere nur so weit eingezogen wird, als erforderlich ist, um dem ganzen Berge einen festen Halt zu geben. Der Eisberg gestaltet sich also kegelförmig, ähnlich einem kurzen, stumpfen Zuckerhut. Die Arbeit ist jedoch so zu vertheilen, daß mehrere Tage zur Bildung des Eishaufens verwendet werden, damit er während des stärkern Frostes der Morgen- und Abendstunden fleißig mit Wasser begossen werden kann. Geschieht dies in genügender Weise, so füllen sich die Lufträume zwischen den Eisstückchen allmälig mit diesem Wasser, das sich sogleich immer wieder in Eis verwandelt und so endlich den ganzen Berg zu einem einzigen großen Eisklumpen verbindet. Der Berg wird am besten in der Nähe des zum Begießen erforderlichen reinen Wassers angelegt, damit nicht weiter Transport die Anlage vertheuert. Der so gebildete Eisberg ist hierauf mit einer schützenden Decke zu versehen, die aus Torfmull, Laub- oder Nadelstreu, Häckfel oder dergleichen bestehen kann und, nachdem diese Stoffe fest zusammengetreten sind, unten am Boden 4½ Fuß, an der Spitze immer noch 3 Fuß stark sein muß. So bleibt der Eisberg unberührt, bis im kommenden Sommer sich das Bedürfniß nach Eis herausstellt. Dieses Eis wird am frühen Morgen, wo möglich zur Zeit des Sonnenaufgangs (weil dann die Luft am kühlsten ist) geholt, indem die Schutzdecke an der Nordseite mit einer Düngergabel nur so weit zurückgearbeitet wird, daß man mit einer Art einige Eisklumpen abschlagen kann. Der Eisberg muß sofort wieder gut verdeckt und das deckende Material fest angetreten werden. Selbstverständlich ist es, daß das Eis, bevor es für die Zwecke der Molkerei benutzt werden kann, in reinem Wasser sorgfältig abgewaschen wird. Ein solcher Eisberg liefert den Bedarf für den ganzen Sommer (bei einer Molkerei von etwa 500 Quart Milch täglich). Es kann sogar eintreten, daß im Herbst die Schutzdecke abgenommen werden muß, damit der noch vorhandene Eisstock vollends wegschmelze und der Platz für den nächsten Winter wieder geräumt werde. Dessenungeachtet darf man den Eisberg nicht kleiner anlegen, weil nur bei der angegebenen Größe seine Dauer gesichert ist, kleinere Eishaufen dagegen gewöhnlich bis Mitte August abgeschmolzen sind.

— Die Banane, die, getrocknet, in Mehl verwandelt werden kann, soll nach dem französischen Schriftsteller Morans 133 Mal mehr Nährstoff enthalten, als das Getreide, und 44 Mal mehr als die Kartoffel. Auf einem 10 Quadratyard großen Stück Land kann man 4000 Pfd. Bananen erlangen, während man auf derselben Bodenfläche nur 30 bis 40 Pfd. Getreide erntet. Wenn diese Angaben genau sind, wird der Bananen-Anbau die Ernährung in Zukunft bedeutend beeinflußen.

SALVATION OIL
TRADE MARK
KILLS ALL PAIN 25 C A BOTTLE

BULL'S COUGH SYRUP
For the cure of Coughs, Colds, Croup, Hoarseness, Asthma, Whooping-Cough Bronchitis, Incipient Consumption, and for the relief of Consumptive persons.
At all dealers. 25 cts.

Der Russe und der Deutsche.

In dem vom Fürsten Meschtschersky in St. Petersburg herausgegebenen „Russj.“ erschien kürzlich ein Leitartikel mit der Ueberschrift „Das angeborne Zartgefühl des Russen und die Frechheit des Deutschen“, der seitens der deutschen Zeitungen in Rußland nur schwache Widerlegung findet. Der Wortlaut des erwähnten Artikels ist folgender:

„Der Russe ist schon von Natur ganz durchdrungen von einem eigenartigen Gefühle der Gutherzigkeit und Delicatesse, mag man ihm auch noch so sehr den Mangel an geistiger Entwickelung und Bildung vorwerfen. Das ist einer von den dem Russen, weiß Gott warum, angebornenen Vorzügen. Der echte Russe bewahrt allezeit dieses eigenartige Zartgefühl, auf welch' geringer Entwicklungsstufe er auch stehen mag. Er verneigt sich unbedingt vor einem Jeden, der irgendwie höher gestellt ist im Leben als er, und er thut solches nicht aus knechtischem Kriechersinn, nicht aus Schüchternheit, nicht aus dem Bestreben sich einzuschmeicheln, sondern in Folge der mit der Muttermilch eingesogenen Achtung vor jeglicher Macht und Würde; er zieht seine Pelzkappe ab und verneigt sich, ohne sich zu erniedrigen, ohne dabei sclavisch zu handeln, sondern im Bewußtsein seines vollen Werthes; er übt solches als eine Gewissenspflicht und sieht eine Nothwendigkeit darin, Ehrfurcht und Achtung den Höheren zu erzeigen, und das ist wiederum für ihn nicht beschwerlich, nicht belästigend, sondern vielmehr ein Bedürfniß seines Geistes.

Mag den einfachen Russen der Hunger noch so sehr quälen, und mögen die ihm vorgesetzten Speisen noch so reizend und lockend sein, er wird doch bestimmt sagen, er sei satt, und wird sich nie erlauben, gierig dreinzuhaschen, wird im höchsten Grade mäßig sein, wie das ja seiner Natur und Erziehung eigen ist. Geräth er in eine ihm ganz fremde Lage, z. B. bei Uebersiedlungen in eine ferne Grenzgegend seines Vaterlands, so wird er sich nie erlauben zu beleidigen, betrügen und noch viel weniger seine fremdländischen Nachbarn zu verachten, welche an Entwickelung und geistigen Fähigkeiten bedeutend niedriger stehen als er. Er verhält sich ihnen gegenüber brüderlich, ganz wie zu Seinesgleichen, und höchstens schneidet er über dieselben einen Witz, erlaubt sich ein Späßlein, und mehr nicht.

Die Rede ist hier freilich von einem Nationalrussen, an den die Civilisation von heute noch nicht herangekommen ist. Die gewöhnlichen Dorfrussen, welche in der Nähe der Verkehrs-Centren wohnen, haben, nachdem sie aller guten Eigenschaften eines echten Russen verlustig gegangen sind, zum Ersatz dieses Guten nichts Sympathisches errungen und können nicht unter den ebengezeichneten Typus gebracht werden.

Im krassen Gegensatz zu den Russen, verhalten sich die Herren Deutschen nicht nur verachtungsvoll, sondern sogar feindselig gegen das Volk, welches sie beherbergt, ihnen die besten Landstücke angewiesen und ihnen gestattet hat, sich darauf zu bereichern.

Es gilt nur in eine beliebige von unsern deutschen Colonien, denen die besten Ländereien an den besten Orten unseres Vaterlandes angewiesen wurden, hineinzublicken, um sich von der Wahrheit des eben Gesagten zu überzeugen. Fahrt in eine beliebige Colonie der Deutschen, und ihr werdet geradeweg meinen, ihr seiet nach Deutschland hineingerathen, die Kleidung, die Manieren, die Gesichtszüge, das ganze Aussehen des Colonisten — alles hat sich in seiner unwandelbaren Originalität erhalten; unter je 1000 Seelen der Colonie finden sich nicht mehr als 10—15 Mann, welche kaum russisch radebrechen können. Die Mehrheit versteht nicht und spricht auch nicht russisch, ja viele von diesen Herren fühlen sich geradezu beleidigt, wenn man nicht deutsch mit ihnen redet: sie schauen einen mit Verachtung an, und mit Stolz antworten sie: Ich verstehe nicht russisch.

Sie sagen „unser Bismarck“ u. s. w. und verhalten sich allem Russischen gegenüber so unverschämt frech und verachtungsvoll, daß einem unwillkürlich das Herz vor Unwillen kocht. — Schon seit den Zeiten Katharinas II. sitzen diese Herren auf unserem Boden und denken nicht einmal daran, wenn auch nur aus Höflichkeit, die Sprache ihres neuen Vaterlandes zu erlernen.

Ist das wirklich zu dulden?!

Es wäre Zeit, solcher Abnormität ein Ende zu bereiten und zu verlangen, sie sollen keine Berliner, sondern wenigstens russische Deutsche sein, und wenn ihnen das zu sein nicht beliebt, so möge man sie ersuchen, sich in ihr „liebes theures Vaterland zu scheren“.

Jagd auf wilde Rosse.

Unlängst brachten Zeitungen in Arizona und New Mexico Berichte über die Auffindung eines Rudels wilder Pferde auf den Grenzländereien zwischen den Ver. Staaten und Mexico, seitens einer Partie der mit der Neu-Vermessung der Grenzlinie zwischen den beiderseitigen Interessen-Sphären beschäftigten Leute. Es waren etwa 120 Pferde, auf welche nun von Indianern sowie von mexicanischen Hirtenburschen heiße Jagd gemacht wurde.

Für die alten Grenzer und Halbblut-Indianer dort herum war dies ein besonders denkwürdiges Ereigniß, denn wie sie sagen, war dies seit 18 oder 20 Jahren wieder das erste Rudel wilder Pferde, welche in jenem Territorium aufgetrieben worden sind, und bildete einen bescheidenen Rest einer noch nicht sehr fernen Vergangenheit.

Im Jahre 1856 wurden allein in Colorado während einer Saison 1700 Stück wilder Pferde gefangen, lauter prachtvolle Exemplare, ungerechnet die vielen, welche entweder getödtet oder wieder freigelassen wurden, da sie nicht gut genug zum Dressiren schienen. Diese und die ungefähr gleichzeitig im nördlichen New Mexico aufgetriebenen Rudel waren allerdings die größten und besten, welche man je gefunden hat.

Aus Colorado waren in den 60er Jahren bereits fast alle wilden Pferde weggefangen oder vertrieben worden, dagegen dauerte in New Mexico, sowie in der „Pfannenstiel“-Region von Texas die Herrlichkeit noch längere Zeit fort. In den ersten zwei Jahren des Bürgerkrieges stieg der Werth der Bronchos so hoch, daß hunderte junge Leute in den Territorien ein regelrechtes Geschäft aus dem Jagen wilder Rosse machten. Von den früheren großen Rudeln hörte man fast nichts mehr, und auch die versprengten Ueberreste derselben waren bald so gut wie ausgerottet. Die Conföderirten-Regierung hat große Mengen solcher Pferde aus Texas und Arizona gekauft.

Bei der Jagd auf wilde Pferde zogen meistens je drei Männer zusammen aus und arbeiteten für eine ganze Saison miteinander. Doch kam es auch vor, daß ein unternehmender Capitalist die Sache im Großen trieb und bis zu 10 Abtheilungen von je drei Männern anstellte — die je 5 oder 6 wohldressirte Pferde bei sich hatten — um die Ebenen zu durchstreifen und wilde Renner einzubringen. Diese Hetzjagden erstreckten sich über weite Gebiete, waren stets ungeheuer aufregend, und von „Sport“ war für die unmittelbar Betheiligten verzweifelt wenig dabei.

Deutsche Kaffee-Bohne.

Gar oft kosteten wir letzten Sommer in Deutschland und der Schweiz Kaffee von dieser Bohne zubereitet. Dieselbe erregt überall allgemeines Interesse. Die Zeiten sind hart. — Da muß Geld gespart werden. — Man zieht von einer Unze Bohnen genug Kaffee, der dem Rio-Kaffee nicht viel nachsieht, um eine Familie wochenlang zu versorgen. Gedeiht überall.

☞ Herr Salzer sendet portofrei 35 Packete früher Gemüse-Samen, genug für eine Familie, nach Empfang von $1.

So Sie dieses ausschneiden und mit 15 Cts. Briefmarken an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., senden, bekommen Sie frei ein Packet Kaffee-Bohnen-Samen mit Anweisung denselben zu bauen, und Salzer's deutschen Samen-Katalog.

— Von Guthrie, im Oklahoma-Territorium, wird gemeldet, daß Hunderte von „Prospectors“ in den Wichita-Bergen, in der Kiowa und Comanche Indianer-Reservation umherschwärmen, in Folge der Entdeckung reicher Gold- und Silberlager. Von Fort Reno wurden Truppen abgesandt, um sie hinauszujagen und man glaubt, daß noch viel Trubel entstehen wird, da die Schürfer erklären, daß sie auf Grund des Minen-Gesetzes ein Recht haben, sich in den Bergen aufzuhalten und daß sie deshalb nicht weichen werden.

Wenn Sie an Rheumatismus leiden,
schreibt und ich sende unentgeltlich ein Packet der wunderbarsten Medizin, die mich und manche Andere vollständig curirt hat. Es hat Leute geheilt, die 22 Jahre mit Rheumatismus behaftet waren. 42'94-41'95
John A. Smith, Milwaukee, Wis. Dept. A.

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur geheilt werden kann.

F. J. Cheney & Co, Eigenth., Toledo, O.

Wir, die Unterzeichneten, haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.
Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Droguisten Toledo, O.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75c für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.

Allerlei

— Wenn eingemachte Früchte und Fruchtsäfte in saure Gährung gerathen, so kann man sie wieder gut machen, wenn man die Säfte abgießt und wieder aufkocht. Fügt man noch etwas Zucker hinzu, so halten sie sich um so besser.

— Wie es bei derartigen Gelegenheiten häufig der Fall ist, hat sich auch bei dem Empfang und der Verfrachtung der für die Nothleidenden in Nebraska gesandten Liebesgaben eine derartige Confusion eingestellt, daß der Gouverneur Nebraskas eine Proclamation erlassen hat, in der er ersucht hat, alle Sendungen direct an Silas A. Halcomb in Lincoln, Neb., zu richten. Baargeld wird gebeten an den Schatzmeister des Staats-Hilfscommittees zahlbar zu machen, den Gouverneur aber gleichfalls davon in Kenntniß zu setzen.

— Die von den Japanern bei der Einnahme von Port Arthur verübten Grausamkeiten werden von der ganzen civilisirten Welt verurtheilt und betrauert. Aber wenn die englische Presse daraus den Anlaß nimmt, Japan aus der Reihe der civilisirten Länder hinauszuweisen, so hat man wohl das Recht zu fragen, ob England denn in sie hineingehört, dasselbe England, das im Sepoykriege die aufrührerischen Soldaten zu halben Dutzenden vor die Kanonen binden und in die Luft schießen ließ, und das der Ausbreitung seiner Herrschaft und seines Handels Millionen wehrloser Menschen geopfert hat und noch immer fort opfert. Auch bei civilisirten Soldaten kommt es vor, daß sie sich in der Wuth des Kampfes zu Unmenschlichkeiten hinreißen lassen; bei den Engländern wurden Grausamkeiten wie die obige kalten Blutes von oben herab verhängt. — [Ill. Stztg.]

— Die in Georgia gesammelten Unterstützungen für die nothleidende Bevölkerung von Nebraska füllten einen Eisenbahnzug bestehend aus 21 Eisenbahnwägen, wovon sieben Wägen mit Mais, drei mit Kohle und elf mit Provisionen beladen waren. Ex-Gouverneur Northen hatte sich der Sache angenommen und einen Aufruf um Gaben erlassen. Obige Sendung war das Resultat. Wer aber glaubt, die Bewohner Georgias seien so riesig mildthätig oder schwämmen in großem Ueberfluße, der irrt sich. Georgia steht an der Spitze derjenigen südlichen Staaten, die sich bestreben, die Einwanderung nach dem Süden abzulenken und zu diesem Zweck ist der Eisenbahnzug voll milder Gaben das beste „Advertisement“. Viele Counties in Nebraska sträuben sich jetzt mit Händen und Füßen dagegen, daß in den Zeitungen ein solches Geschrei über die Hungersnoth in Nebraska erhoben wurde. Die Gaben, bei deren Vertheilung, wie üblich, sich manche Krummheiten ereigneten, sind auch so reichlich geflossen, daß von einer Hungersnoth in Nebraska nicht mehr die Rede sein kann. Es ist aber immerhin erfreulich, daß die geschäftstüchtige Mildthätigkeit der südlichen Landbarone manchem Armen in Nebraska zu gute kommt.

Erhielt höchste Auszeichnungen auf der Welt-Ausstellung

DR. PRICE'S CREAM BAKING POWDER

Das perfekteste, das gemacht wird.
Reines Trauben Cremor Tartari-Pulver.
Frei von Ammoniak, Alaun oder irgend einer anderen Verfälschung.
40 Jahre lang das Standard.

St. Bernard Kräuter Pillen.

Ausschließlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt,
sind das harmloseste, sicherste und beste Mittel der Welt gegen

Verstopfung,

welche folgende Leiden verursacht:

Gallenkrankheit, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, Blähungen, Gelbsucht, Kolik, Seitenstechen, Verdrossenheit, Unverdaulichkeit, Erbrechen, Belegte Zunge, Leberstarre, Leibschmerzen, Müdigkeit, Verdorbener Magen, Sodbrennen, Schlechter Geschmack im Munde, Krämpfe, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervöser Kopfschmerz, Alpdrücken, Hitze, Kurzathmigkeit, Reizbarkeit, Allgemeine Schwäche, Heißer, wirbelnder Kopf, Dumpfer Kopfschmerz, Schwindel, Kraftlosigkeit, Herzdrücken, Nervosität, Blässe, Gastrischer Kopfschmerz, Kalte Hände und Füße, Ueberfüllter Magen, Niedergedrücktheit, Herzklopfen, Blutarmuth, Ermattung.

Jede Familie sollte
St. Bernard Kräuter-Pillen
vorräthig haben.

In Apotheken zu haben; Preis 25 Cents die Schachtel; fünf Schachteln für $1.00; sie werden auch gegen den Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, irgend wohin in den Ver. Staaten, frei gesandt von
P. Neustædter & Co., Box 2416, New York.

Hämorrhoiden.

PILES "ANAKESIS"
ist ein unfehlbares Mittel zur Heilung von Hämorrhoiden. Die Anakesis ist in Apotheken zu haben; wird auch nach Empfang des Preises, $1, kostenfrei zugesandt von
P. Neustædter & Co., Box 2416, New York.
Proben umsonst.

Gutachten über die gute Wirkung DER OWEN ELEKTRISCHEN GÜRTEL welche dem Leidenden zum Troste werden, indem sie ihm seine Gesundheit wiederbringen. Kein Heilmittel hat derartige große Erfolge. **Tausende verdanken dem Gürtel ihre Heilung.**

Garbrand Peters, Clara City, Minn., von 2jährigen Nervenleiden, Rückenschmerzen, Rheumatismus und Magenkrampf geheilt.
J. C. Sulzer, 50 N. Adams Str., Mansfield, Ohio, litt 30 Jahre an Athmungsbeschwerden und Hustenanfällen, durch Owens Gürtel davon befreit.
Frau Friedrich Schneider, Cheuoa, Ills., von Rheumatismus befreit.
Frau Sophie Ziemann, Germantown, Tex., geheilt von langjährigem Nierenleiden und betrachtet den Gürtel als ihren Lebensretter.
Nick Wellenstein, Ponca, Nebr., von Paralysis und Nierenleiden geheilt.
Capitain Louis Albert, Erie, N. Dak., von chronischem Rheumatismus und Nierenleiden geheilt.
Friedrich Pethka, Hyman, Ills., von Leberleiden und Rückenlähmung befreit.
Frau Caroline Hopp, 10 Rice Str., Chicago, Ills., von hochgradiger Nervosität und Rheumatismus befreit.
J. C. Mahrle, 220 W. Division Str., Chicago, Ills., bezeichnet den Gürtel als bestes Heilmittel für Rückenschmerzen.
Frau Rosalie Wolf, La Crosse, Wis., von Rheumatismus, Sciatica und chronischem Kopfleiden geheilt.
Henry Beneke, 1300 Armour Str., Burlington, Iowa, von langjährigem Rheumatismus und allgemeiner Schwäche befreit.
Frau Peter A. Müller, Freeman, S. Dak., von Kopfschmerzen und Nervenschwäche befreit.
Frau Thomas Glastetter, Bay Mills, Mich., von Rückenschmerzen, Nieren- und Herzkrankheit geheilt.
Charles Schwarz, Worden, Kans., von 20jährigem Sciatica und Nierenleiden geheilt, seine Tochter von Lungenleiden befreit.
Rev. Theo. Fruechting, Aulne, Kans., von Magen- und Verdauungsbeschwerden und Diabetes geheilt.

Personen, welche Erkundigungen bei den genannten einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst adressiertes, frankiertes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein.
Gegen einsendung von 6 Cents in Briefmarken versenden wir unsern großen Illustrierten Katalog und Bild der deutschen Kaiserfamilie. — Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt Office zu Chicago, Ills.

[TRADE MARK.] DR. A. OWEN.

—Haupt Office und einzige Fabrik:—
Nos. 201 zu 211 STATE STREET, | **Die Owen Electric Belt & Appliance Co.,** | Ecke Adams Street, Chicago, Ill.
Das größte elektrische Gürtel Etablissement der Welt.
(136—G)8¾

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Schweiz.

Bern. — Lawinen haben im Canton Ticino einen ungeheuren Schaden am Eigenthum angerichtet und den Verlust zahlreicher Menschenleben zur Folge gehabt. Der gesammte Verkehr ist in's Stocken gerathen.

Großbritannien.

London. — Der britische Dampfer „Rowan" ist in der Bucht von Biscaya gescheitert. Es sind Boote, in welchen sich sechs lebende und zwei todte Männer befinden, aufgefangen worden. Das andere Boot, in welchem sich sieben Mann befanden, ist verloren. Die italienische Barke „Teresina", die von Liverpool nach Triest bestimmt war, ist in der Nähe von Strangford gescheitert. Der Capitän und sieben Personen von der Bemannung wurden gerettet, drei andere Personen sind ertrunken. Die Brigantine „Saties" von Rochester nach Sunderland ist bei Donnanook, Lincolnshire, gestrandet. Die Bemannung wurde mittels eines durch eine Rakete geschleuderten Rettungsseiles in Sicherheit gebracht. Eine unbekannte Brigg ist auf der Höhe von Hull gestrandet. Die Bemannung ist umgekommen. — Die Diglake-Kohlengrube bei Andley in North Staffordshire ist durch plötzliches Hereinbrechen von Wasser aus einer alten Grube verschüttet worden. Die Rettungsmannschaften haben die größten Anstrengungen gemacht, sämmtliche Verunglückte zu retten, aber das Rettungswerk ging nur langsam vorwärts und man glaubt, daß 90 bis 120 Männer und Knaben in der Grube ihren Tod gefunden haben.

Frankreich.

Marseille, 13. Jan. Der französische, den Küstenverkehr vermittelnde Dampfer „Acanis" ist drei Meilen von Cap Caveau während eines Orkans untergegangen. Dreizehn Personen ertranken. Der Dampfer Sentinelle" sah das Unglück mit an, und obwohl er sich sofort nach der Unglücksstätte begab, kam er doch zu spät, um noch helfen zu können.

Paris — Casimir Perier hat sein Amt als Präsident der Republick Frankreich niedergelegt. Es heißt in der Ankündigung des Rücktritts, Casimir Perier hatte gehofft, daß der Präsident der Republick, dem sozusagen betreffs thatkräftigen Vorgehens die Hände gebunden sind, von Parteiangriffen verschont bleiben, und daß das besondere Vertrauen der Republikaner ihm Macht und Ansehen verliehen haben würde. Er hatte ferner gehofft, daß diejenigen, welche ihn gegen seinen Wunsch in eine Stellung gebracht hatten, in der er außer Stande war, sich selbst zu vertheidigen, die Vertheidigung des ersten Beamten des Staates auf sich genommen haben würden. In allen politischen Kreisen herrschte die größte Verlegenheit und Verwirrung, die sich erst legte, als der Flottenminister Felix Faure von der Nationalversammlung bei der zweiten Abstimmung zum Präsidenten der französischen Republik gewählt wurde.

China und Japan.

Portsmouth, England.—Aus China ist die Nachricht hier eingetroffen, daß in Amony die Pest ausgebrochen ist, und daß täglich durchschnittlich 75 Personen der Seuche zum Opfer fallen.

Vancouver, B. C. — Unter den Passagieren des Dampfers „Empire of China" befand sich der Kriegscorrespondent Villiers, welcher direct vom Kriegsschauplatz kommt. Von einem Correspondenten der Assoc. Presse befragt, ob die Berichte über die Niedermetzelungen in Port Arthur auf Wahrheit beruhten, erwiderte Villiers, daß dies leider der Fall sei. Nachdem am 21 Port Arthur genommen war, beschloß Oyama, die Stadt besetzen zu lassen, und das Chamagais-Regiment erhielt den Befehl dazu. Das Regiment rückte in die Stadt ein, und Villers, vom Londoner Standard, Creelman, von der New Yorker World, und Cowan, von der Londoner Times, begleiteten dasselbe. Gleich am Eingang zu derselben befanden sich drei verstümmelte Köpfe von Japanern, die auf Pfählen aufgesteckt waren, und sobald diese von den Soldaten gesehen wurden, verloren sie alle Selbstbeherrschung, und metzelten Alles nieder, was ihnen entgegentrat. Oyama hatte eine Proklamation erlassen, daß Niemand von den Einwohnern belästigt werden solle, und in Folge dessen standen sie in Gruppen auf den Straßen, um sich den Einzug der Truppen anzusehen. Sie wurden in Haufen zusammengetrieben und kalten Blutes niedergeschossen, und die Metzeleien dauerten während des ganzen ersten Tages fort. Am zweiten Tage drangen die Soldaten in die Geschäfte und Häuser und erschossen Männer, Frauen und Kinder, die sich in denselben versteckt hatten. Auch am dritten und vierten Tage hatten die Metzeleien noch kein Ende, während die Officire nicht den geringsten Versuch machten, ihren Leuten Einhalt zu gebieten. Die Kriegscorrespondenten waren Zeugen, von vielen dieser Schandthaten, und lieferten durch viele Momentaufnahmen unantastbare Beweise dafür. Villiers sagt, daß der Ort eine Bevölkerung von ein- bis zweitausend Personen hatte, und daß von diesen nur fünfunddreißig bis vierzig übrig geblieben seien. In Kin-Schau wurden die Japaner von den Einwohnern auf's wärmste begrüßt, und in allen andern Plätzen betrugen sie sich, wie es den Truppen einer civilisirten Nation zukommt, aber in Port Arthur geberdeten sie sich, nach Villiers Ansicht, wie die wildesten Barbaren.

Canada.

Montreal. — Hier fand eine große Kundgebung unbeschäftigter Arbeiter statt. Etwa viertausend solcher Arbeitslosen versammelten sich vor dem Rathhaus und forderten Arbeit oder Brod. Der Mayor sagte ihnen, die Stadt habe kein Geld und die Gesetzgebung weigere sich, ihr das Recht zu verleihen, Geld zu borgen. Er versprach jedoch, eine öffentliche Versammlung von Bürgern einzuberufen, die über Mittel und Wege, wie der Noth abzuhelfen sei, berathen soll. Verschiedene Arbeiteragitatoren hielten Ansprachen an die Menge.

Neu-Fundland.

St. Johns.—Wegen der Schwierigkeit, Geld zu erholten, um das Unterstützungswerk zu betreiben, ist die Regierung nicht im Stande gewesen, die erwünschte Hülfe zu leisten. Die Zahl der Mittellosen und Hungrigen wächst jeden Tag. Die Geistlichen thun ihr Möglichstes, ihre Gemeinden zur Liebesthätigkeit anzuspornen.

Italien.

Turin. — Achtzehn Soldaten vom Alpenjägercorps sind in der Nähe von Trescorce, einem Grenzfort, unter einer Lawine begraben worden.

Australien.

Auckland, Neu-Seeland. — Nachrichten, welche von den Fidji Inseln hier eingetroffen sind, besagen, daß ein schrecklicher Orkan über die ganze Inselgruppe weggefegt hat, welcher der Schifffahrt großen Schaden zugefügt hat. Zahlreiche Menschen sind umgekommen, eine Anzahl Gebäude zerstört, Plantagen vernichtet, und von vier Kirchen in Suave sind drei zusammengestürzt. Die anglikanische Kirche wurde ihres Daches beraubt und die Zollhäuser zerstört, jedoch sind die Zuckerfabriken unverletzt geblieben.

Inland.

Butte, Mont. — Im Magazin der Butte Eisenwaaren Company, in welchem sich ein Vorrath von Sprengpulver befand, brach am Abend des 5. Jan. ein Feuer aus. Während die Feuerwehr mit der Löscharbeit beschäftigt war, fand eine Explosion statt, in Folge deren eine Anzahl Menschen getödtet wurden. Während man mit dem Wegtragen der Todten und Verwundeten beschäftigt war, fand eine zweite Explosion statt. Die gesammte Feuerwehr, einschließlich des Chefs und sämmtlicher Pferde, wurden vernichtet. Drei Polizisten befanden sich unter den Umgekommenen, deren Zahl sich auf mindestens 60 beläuft. In der Stadt sind unzählige Fensterscheiben zersprungen und der am Eigenthum angerichtete Schaden ist riesig. Die Angehörigen der Getödteten sind außer sich vor Schmerz. Die ganze Stadt ist in Bestürzung. Das Pulver war dem Gesetz zuwider in dem Magazin aufgespeichert gewesen. Es ist die entsetzlichste Explosion, die jemals im Westen stattgefunden hat. Der sich in den Lokalen der Leichenbestatter darbietende Anblick war ein gräßlicher. In sämmtlichen derartigen Geschäften waren Massen von verstümmelten Menschen, oder Theilen von menschlichen Körpern angehäuft. Hier lag ein halber Kopf auf einem verstümmelten Rumpf, während sich dort ein arm- oder beinloser Körper befand, dessen Gesicht so schrecklich verstümmelt war, daß eine Erkennung unmöglich war. Kaum eine von den Leichen war erkennbar, und eine vollständige Liste der Umgekommenen wird wahrscheinlich niemals bekannt werden. — Dreiundvierzig Verletzte befinden sich in den Hospitälern, und achtundzwanzig davon werden wahrscheinlich den Verletzungen erliegen.

Haben Sie gewußt, daß Sie die doppelte Quantität von **Perry Davis' "Pain Killer"** zum alten Preise bekommen können? Das ist eine Thatsache. **"Pain Killer"** wird jetzt in größere Flaschen gefüllt; obwohl deren Raumgehalt verdoppelt wurde, ist der Preis, 25 und 50 Cents, der alte geblieben. Die vielen Freunde dieses altbewährten Hausmittels, das alle Schmerzen, äußerliche sowohl wie innerliche, heilt, werden erfreut sein dies zu erfahren, denn kein anderes schmerzstillendes Mittel ist beim Publikum je so populär geworden, wie dieses.

Zögere nicht, oder Du bist verloren! Ein gesunder Körper kann nur durch reines Blut so bleiben und dieses wird nur durch zuträgliche Nahrung, Luft und Bewegung erzeugt. Sobald das Blut unrein wird, giebt Dir die Natur in nicht mißzuverstehender Weise eine Warnung: Unverdaulichkeit, Kopfweh, Schlaflosigkeit oder vielleicht Schmerz in einem Organ das schwächer als die anderen, hemmen die gestörte Funktion vor dem Eintritt wirklicher Krankheit. Der berühmteste und erfolgreichste Blutregulator in der Welt ist das alte unter dem Namen **St. Bernard-Kräuterpillen** bekannte Heilmittel. Zu 25 Cts. bei Apothekern zu haben.

Deutsche Baumschule.

Offerire auch dieses Jahr einen großen Vorrath von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, deutsche Zwetschen, russische Aprikosen, russische Maulbeer, sowie Weinreben, Beeren, Blumensträucher und Waldbaumsetzlinge. Ich bezahle die Frachtkosten auf Bestellungen von wenigstens $10.00. Preisliste frei. Schreibt in deutsch oder englisch. Adressirt.
CARL SONDEREGGER,
2—17'95 **Fairbury, Nebraska.**

A. D. Warner,
Mt. Lake, Minn.,

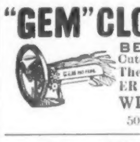
kauft, verkauft und vertauscht bewegliches und Grundeigenthum. Besondere Aufmerksamkeit wird Ansiedlungslustigen gewidmet. Macht Geldanlagen und Anleihen für Privatleute. Schreibt Kaufbriefe und gerichtliche Schriftstücke. Einkassirung von Geldern und Versicherung. Verkauft cultivirte und uncultivirte Farmen auf Zeit gegen kleine Anzahlung. 2'95—?

Alle Fragen bereitwilligst beantwortet. Schriftliche Anfragen erwünscht.

Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94—21'95
C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

"GEM" CLOVER CUTTER



BEST IN THE WORLD.
Cuts Green or Dry, Fine, Even & Easy.
The DAISY BONE CUTTER, POWER MILLS, FARM FEED MILLS.
WILSON BROS., Easton, Pa.
50'94—10'95

Der Blinde sehend!

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Da fiel mir selbst ein Heilmittel ein, ich wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte vergeblich ihre Kunst probirt haben. Auch heile ich eine Person aus jedem Township unentgeltlich, wenn sie zu mir kommt.
Briefen lege man gefl. eine Postmarke bei.
GOTTFRIED MILLBRANDT,
Box 186 Sanilac Co., Croswell, Mich.

Mit großem Vergnügen bestätige ich hiermit, daß mir Gottfried Millbrandts Augenmedicin sehr viel geholfen hat. Ich war sieben Jahre vollständig blind und nachdem ich jetzt die Medicin des Genannten drei Monate angewandt, sehe ich so viel daß ich allein herumgehen und ziemlich Arbeit verrichten kann. 9—8'95
Anna Halder, Battle Creek, Mich., Box 1527.

Das Horicon-Spinnrad.

Patentirt. 37'94—36'95
Dieses Spinnrad geht ohne Schnur, läuft leichter, spinnt besser, ist schöner, bequemer und dauerhafter als andere. Preis: drei Doll. Bestellungen adressire
LOTZ & SCHULTZ, Horicon, Wis.

Marktbericht.

18. Januar 1895.

Chicago, Ill.

Sommerweizen	57¾—59¾
Winterweizen	54 —54½
Mais	41¼—45⅛
Hafer, No. 2	29
Roggen, No. 2	50½
Gerste	54 —55

Viehmarkt.

Stiere	$3.20 —5.40
Kühe, Bullen 2c.	1.60 —3.70
Kälber	2.50 —5 60
Schweine	3.90 —4 50
Schafe	2.50 —3.65
Lämmer	2.40 —4.65

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	55½
Gerste No. 2	54

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4.50
Kälber	2.50- 3.50
Bullen	1.50— 2 50
Milchkühe	18.00—30 00
Kühe	1.50 — 2.50
Schweine	3.75— 4.35
Schafe	1.75— 2.50
Lämmer	2.25— 3.50

Duluth, Minn.

Weizen	53⅜—61½

Minneapolis, Minn.

Weizen	58½—60¾

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	53
Mais, No. 2	42¾
Hafer, No. 2	30
Roggen, No. 2	54

Viehmarkt.

Stiere	$2.50—4.75
Schweine	3.55—4.50

Kansas City, Mo.

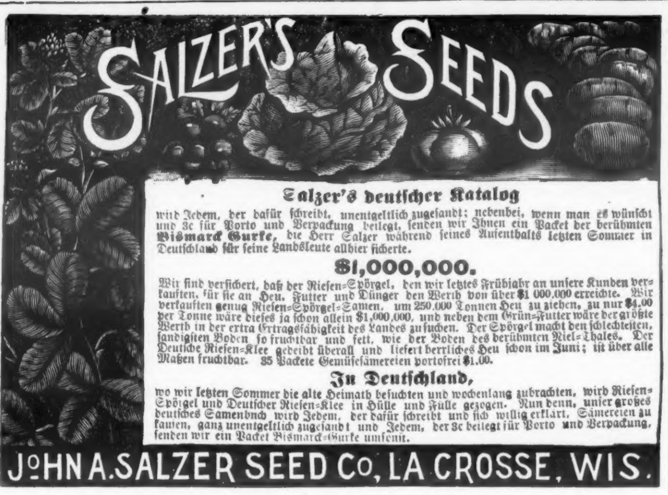
Weizen, No. 2, hart	50½
No. 2, roth	52
Hafer, No. 2	29½—33

Viehmarkt.

Stiere	$3 00—5.20
Kühe	2.15—2 60
Bullen	1.50—3.50
Schweine	2.50—4.15

Omaha, Neb.
Viehmarkt.

Schweine	$3.65—4.25



... verkauften genug Riesen-Spörgel-Samen, um 250,000 Tonnen Heu zu ziehen, zu nur $4.00 per Tonne wäre dieses ja schon allein $1,000,000, und neben dem Grün-Futter wäre der größte Werth in der extra Ertragsfähigkeit des Landes zu suchen. Der Spörgel macht den schlechtesten, sandigsten Boden so fruchtbar und fett, wie der Boden des berühmten Nil-Thales. Der Deutsche Riesen-Klee gedeiht überall und liefert herrliches Heu schon im Juni; ist über alle Maßen fruchtbar. 35 Packete Gemüsesämereien portofrei $1.00.

In Deutschland,
wo wir letzten Sommer die alte Heimath besuchten und wochenlang zubrachten, wird Riesen-Spörgel und Deutscher Riesen-Klee in Hülle und Fülle gezogen. Nun denn, unser großes deutsches Samenbuch wird Jedem, der dafür schreibt und sich willig erklärt, Sämereien zu kaufen, ganz unentgeltlich zugesandt und Jedem, der 3c beilegt für Porto und Verpackung, senden wir ein Packet Bismarck-Gurke umsonst.

4—14'95 e o w

Sie denken vielleicht Ihre Verhältnisse gestatten es nicht, oder die Zeiten seien zu schlecht, um Geld auszugeben, aber Sie sollten darüber nachdenken, wenn Ihr Vieh mit Kiefergeschwulst (Lumpy Jaw) behaftet ist, ob es sich nicht lohnt einen kleinen Betrag für ein unbedingt sicher wirkendes Heilmittel auszugeben, als es an der Krankheit zu Grunde gehen zu lassen. Alles was nothwendig ist, ist eine einmalige Anwendung von

27'94—26'95

ONSTAD'S LUMPY JAW CAPSULES

Es ist genug in jeder Schachtel um vier gewöhnliche Fälle auszuheilen. Preis $2.00 per Schachtel. Kapsel-Instrument 25c. Gegen Einsendung des Preises an irgend eine Adresse portofrei gesandt. Bei Apothekern zu haben.
The Onstad Chemical Co., Sioux Falls, S. D. Box 500.

Dr. Entz's Electrische Gürtel

sind die besten und nach den neuesten Entdeckungen der electrischen Heilkunde construirt. Jeder Gürtel wird auf drei Jahre garantirt, was kein anderer Fabrikant von electrischen Gürteln thun kann. Dieser Gürtel ist von unschätzbarem Werth in allen chronischen Krankheiten, und besonders bei

Rheumatismus, Nerven- und Nierenleiden.

Bezahlt nicht enorme Preise für einen electrischen Gürtel wenn ihr Dr. Entz's Gürtel, der weit besser ist wie die andern, für weniger Geld haben könnt. Wenn unsere Gürtel nicht gerade so gut, oder nicht noch besser sind wie die meisten, dann sind wir bereit unsere zu verschenken.

Wir werden in jedem County einen Agenten für unsere Gürtel anstellen, und derjenige der die Agentur zu übernehmen wünscht, möchte sich sofort bei uns melden ehe wir einen Agenten anstellen. Wir zahlen unsern Agenten liberale Commission.

Um Zeugnisse und Näheres schreibt an
Dr. ENTZ ELECTRIC APPLIANCE CO.,
HILLSBORO, KANS. 23'94—24'95

Bekanntmachung!

Da wir in Verhältnissen sind, daß wir zu irgend einer Zeit Geld leihen können auf Land zu 8 Procent, so laden wir jeden ein, uns mit seiner Kundschaft zu beehren, ehe er irgend anderswo eine Anleihe macht.

BANK OF MOUNTAIN LAKE,
2—5'95 F. S. CONE, Cashier.

Großartige Bargain Box von Fancy Waaren u. Notions.

Es ist wirklich erstaunlich, daß eine solch große Quantität fancy Waaren für so wenig Geld geboten werden kann, wie wir sie bieten. Die Combination umfaßt nur solche Gegenstände, welche von Zeit zu Zeit von jeder Dame im Hause gebraucht wird, und wenn in einem Retail-Store gekauft, würden sie fünfmal so viel kosten als wir berechnen. Jede Box enthält die folgenden Waaren: 1 stamped linnen Tidy. Diese Tidies sind ganz linnen, große Größe, und deutlich gestampet in einer Auswahl von hübschen Mustern zum Ausnähen, wie Blumen, Blätter, Früchte, Figuren 2c.
1 Spule Nähseide, 100 Yards, niemals für weniger als 10c verkauft in den Stores. Dies ist die feinste Seide.
2 Spulen Knop loch Faden, beste Seide.
1 Papier beste weiße Hooks and Eyes.
1 Papier beste schwarze Hooks and Eyes.
3 große Skeins Embroidery Seide, stark, beste Qualität.
3 Skeins beste farbige Embroidery Cotton, garantirt.
3 Skeins beste weiße französische Embroidery Cotton.
1 Paket Zephyr Wolle, beste Qualität.
1 Spule weißer baumwollener Faden.
1 Spule schwarzer baumwollener Faden.
1 Paket der populären „Rickrack" Braid, so viel gebraucht von Damen zum Besatz für Unterkleider, Sommerkleider, Schürzen, Kinderkleider u. s. w.
1 Paket herlicher weiße feather edge Braid
1 Paket moderner Novelty Braid, bester Qualität.
1 Packet Imperial Haarnadeln. 1 Graduirtes Fußmaß
1 Papier Embroidery Nadeln, assortirt die kleineren passend für Seide, die größeren für Worsted oder Chenil.
1 Buch mit Embroidery Designs, enthaltend viele neue und prachtvolle Muster, bei fancy Arbeit sehr schätzbar
2 Dutzend Schuhknöpfe ausgezeichnete Qualität.
1 Box beste schwarze Stecknadeln.
1 Rolle weißen Tape. 1 Rolle schwarzen Tape.
1 Skein starken schwarzen linnenen Faden.
1 Stahldraht Buttonhook, garantirt nicht zu brechen.
1 feiner silberplattirter Fingerhut. Diese Fingerhüte sind mit Münzsilber plattirt und ein erste Classe Artikel.
1 Schlüsselring mit Schild für Namen.
3 Dutzend Kleiderknöpfe, 3 Sorten, sehr fein, 3 Größen

Diese Box enthält auch eine der berühmten Brabant Toilettenkästen Combinationen welche wir separat zu 35c verkaufen und welche folgende Liste von Artikeln enthält, 238 an der Zahl. Inhalt: 100 Nähnadeln, 4 Papiere, 1 hochpolirte Stahl-Ahle, 2 doppelte Länge Garn Stopfnadeln, 2 mittlere Größe Garn Stopfnadeln, 2 feine lange Garn Stopfnadeln, 2 doppelte Länge Cotton Stopfnadeln, 2 feine Cotton Stopfnadeln, 2 Wool Stopfnadeln, 2 kurze Garn Stopfnadeln, 2 Schlupfnadeln, 2 Crewell Nadeln, 2 Stroh- oder Putzmachernadeln, 2 Glovernadeln, 2 Knopfnadeln, 1 Chenille- oder Spitzennadel, 1 Teppich- oder Mattenadel, 2 Bonnetnadeln, 2 Hutnadeln, 2 Shawlnadeln, 2 Mantelnadeln, 6 Toiletnadeln, 96 weiße Nadeln, 1 Crochet Nadel. Im Ganzen 238 Haushalt Artikel, welche postfrei für 35c zugesandt werden, und welche in irgend einem Store vier Mal so viel kosten würden. Hier sind ungefähr drei Dutzend separate und verschiedene Artikel, welche wir zu wenigstens Eindrittel des Retailpreises liefern. Wir geben eine große Masse für wenig Geld, und wir könnten dies nicht thun, wären wir nicht so glücklich gewesen bei den großen Geschäftsauktionen eine Unmasse dieser Waaren zu einem Bruchtheile ihres wirklichen Werthes zu erstehen. Jedes einzelne der verschiedenen Artikel in dieser Combination ist stabile und verkaufbare Waare, welche jede Dame vortheilhaft verwenden kann und welche in keinem Arbeitskorbe fehlen sollten. Sollten sie dieselben gerade jetzt nicht gebrauchen können, so würde es doch sich bezahlen dieselben bis zur gelegener Zeit zu behalten, oder man kann sie an seine Freunde abgeben, da man sie ja zu einem rein nominellen Preis erhält. Jede Combination ist in einer hübschen Box sorgfältig verpackt. Wir versenden unsere großartigen Bargain und Fancy Waaren Box postfrei für $1.00, oder 6 Boxen für $5.00. Wir senden unsern großen 32seitigen Catalog von Fancy Arbeit, Novitäten, Stamping Outfits und Bücher mit jeder Bestellung, oder den Catalog allein für 2c Postmarke. Bestellt jetzt, diese Anzeige erscheint nur einmal.
LADIES ART CO., BOX 1007, ST. LOUIS, MO.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station.
„Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, Graneries, und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse 17,'94—16,'95
Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die
CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

C. F. Claassen,

Deutsches
Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

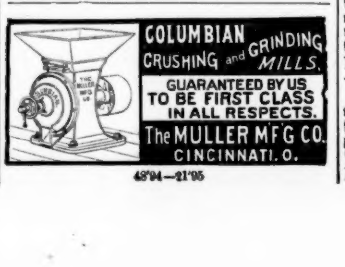
Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 32'94—21'95

Office unter der Ersten National-Bank,
Newton, Kansas.

Die Exanthematische Heilmethode.
(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Ein sicheres und zuverlässiges Heilmittel.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung desselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (16. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.
☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur allein echt und heilwirkend zu erhalten von
John Linden.
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Office 140 Arcade,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
10'94—9'95



48'94—21'95

Rundschau-Prämien.

Wer $1.00 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eines der zwei hier genannten Bücher:

Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

Psalmen Davids. Ledereinband: 318 Seiten.

Wer $1.50 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und das interessante Buch:

John G. Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden oder „Dreißig Jahre unter den Kannibalen". Eine Selbstbiographie mit vielen Illustrationen seines Lebens unter den Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. 322 Seiten. Schön gebunden.

Wer $2.25 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und das Buch:

Das neue Heilverfahren. — Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Dieses Buch ist von unschätzbarem Werthe für Gesunde und Kranke.

Eine Uhr umsonst.

Wie in früheren Jahren, so sehen wir uns auch heuer veranlaßt, diejenigen unserer Freunde, die sich der Mühe unterziehen der „Rundschau" neue Abonnenten zuzuführen, in ausgiebiger Weise zu entschädigen. Jedermann hat das Recht Abonnenten zu suchen und sich dadurch eine gute Taschenuhr zu erwerben.

Für **zehn** neue Abonnenten geben wir die **„Climax"-Taschenuhr** sammt **Kette** und **Anhängsel.** Was Aussehen, Größe, und Zeithalten betrifft, kommt die **„Climax"** jeder zehn Dollar-Uhr gleich. Sie ist ein regelmäßiger "*Stem Winder*" (d. h. sie ist am Bügel aufzuziehen), hat ein patentirtes Ankerwerk, einen Gang von 240 Schlägen per Minute, ist nickelplattirt, schön gravirt, hat ein staubsicheres Gehäuse, ist genau regulirt und in jeder Beziehung garantirt. Sie thut genau dieselben Dienste wie eine theure Uhr und ist gerade so schön.

(½ natürl. Größe.)

Die Victory-Uhr, welche wir voriges Jahr Denen, die uns neue Abonnenten zuführten, für ihre Mühe gaben, ist eine gute Uhr, aber sie hält keinen Vergleich mit der „Climax" aus. Die „Climax" ist nicht größer als irgend eine gewöhnliche Taschenuhr, was von der „Victory" nicht gesagt werden kann.

☞ Abonnentensammler wollen gefälligst Folgendes beachten:

Mit der Bestellung muß zugleich der betreffende Abonnementbetrag eingesandt werden und Namen und Adressen der gewonnenen Abonnenten deutlich angegeben sein. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls es längere Zeit erfordert, die nöthige Anzahl Abonnenten zu finden. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

☞ Wem es nicht gelingt 10 neue Abonnenten zu finden, der kann diese schöne Taschenuhr trotzdem haben, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm auf **zehn** fehlt, 20 Cts. darauf bezahlt. Wer also nur 5 Abonnenten findet hat 5mal 20 Cts.=$1.00 einzuschicken ehe er die Uhr erhält.

☞ **Wer keine Taschenuhr wünscht, dem werden für jeden neuen Abonnenten, dessen Adresse und volles Abonnementgeld er einschickt, 15 Cts. zur Bezahlung seines eigenen Abonnements oder zum Ankauf irgend eines Buches gutgeschrieben.**

Die Melodien — der — Frohen Botschaft von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden	50c
Mit Ziffern, „	75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend. . $1.50
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein.

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.50.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.